Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 1. Sonntag den 1. Januar. 1854.

Zum 1. Januar 1854.

Zur Ewigkeit, aus der es sich ergossen,
Dem Strome gleich, der wild durch Felsen brach,
Ist abermals ein Jahr zurückgeflossen; —
Noch zittert seine letzte Welle nach;

Noch rauschen nach der Freude reiche Quellen;
Die froh gelandet in des Glückes Port
Auf des verfloss'nen Jahres hohen Wellen, —
Noch hallen ihre Jubellieder fort.

O laßt, ihr Glücklichen, sie wiederhallen
In all' den Herzen, die die Freude mied!
Die Hütten alle, die der Noth verfallen,
Durchrausche lauter eures Dankes Lied!

Die Trümmer, die des Jahres Sturm zerschellte,
O sammelt schnell sie am Gestad' der Zeit,
Für die Gestrandeten baut wieder Zelte
Des Glücks, baut Stufen euch zur Ewigkeit! —

Ein neuer Zeitenstrom ist heut entronnen
Dem Meer der Ewigkeit, ein neues Jahr
Hat seinen wechselvollen Lauf begonnen;
Lauscht seinem Rauschen betend am Altar!

Ja, betend lauscht, das Herz zu Gott erhoben!
Seh't dort ein schwarz Gewölk am Himmelszelt!
Schon zuckt der Blitz, der Donner rollt, schon toben
Die Stürme unheildrohend für die Welt.

Wird das Gewitter furchtbar sich entladen
Auch über unserm Haupt? Und der Orkan,
Wird er dem Laufe uns'res Schiffes schaden?
Wird er die Wellen peitschen himmelan?

Wohl drängen aus dem Herzen solche Fragen
Sich bang hervor; doch wankt und zittert nicht
Ein echtes Preußenherz; kühn wird es wagen
In finst'rer Nacht den Lauf; ihm strahlt ein Licht, —

Ein helles Licht! Es ist der frohe Glaube,
Daß Gott sein Preußen liebet und beschützt,
Das treu dem König, keiner Furcht zum Raube,
An Ihm hält fest, auf Gottes Wort gestützt;

Die Mannesehr', die strebt nach Siegeskränzen,
Die vor Gefahren nimmer bebt zurück.
So lang' die Stern' an deinem Himmel glänzen,
O Preußen! schreit'st du fort zu Ruhm und Glück.



Drum laßt des Orientes Donner krachen,
Laßt zucken seine Blitze durch die Nacht!
Ein Hohenzoller lenkt des Staates Nachen,
An seinem Steuer bricht der Wogen Macht. —

Inhalt.

Aufforderung

zum Umtausch der cirkulirenden Königlich Preußischen Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 gegen neue dergleichen Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851.

In Folge des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 335.) soll jetzt mit dem Umtausche der in Circulation befindlichen Königlich Preußischen Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 à 1 Rthlr., 5 Rthlr., 50 Rthlr., 100 Rthlr. und 500 Rthlr. gegen neue, unter dem 2. November 1851 ausgefertigte Kassen-Anweisungen à 1 Rthlr., 5 Rthlr., 10 Rthlr., 50 Rthlr. und 100 Rthlr., deren genaue Beschreibung durch die Amtsblätter der Königlichen Regierungen, durch den Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, und durch mehrere, in Berlin erscheinende Zeitungen bekannt gemacht ist, vorgegangen werden. Es werden daher die Inhaber von Königlich Preußischen Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 hiermit aufgefordert, diese vom 1. Oktober d. J. ab entweder

1) hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92. parterre, oder
2) in den Provinzen bei den Regierungs-Haupt-Kassen, so wie bei den von den Königlichen Regierungen zu bezeichnenden Kreis- oder Special-Kassen zu präsentiren, und dagegen neue Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851 von gleichem Werthsbetrage in Empfang zu nehmen.

Das Geschäftslokal der Kontrolle der Staatspapiere wird zu diesem Behufe in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet sein. Dieselbe kann sich jedoch wegen des Umtauschgeschäfts weder mit Privat-Personen, noch mit Instituten- oder Special-Kassen, in Schriftwechsel einlassen, wird vielmehr alle, ihr nicht durch die Regierungs-Haupt-Kassen zum Umtausch zukommenden Kassen-Anweisungen den Einsendern auf ihre Kosten remittiren.

Die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835 behalten übrigens einstweilen, bis zu dem nach Ablauf von 9 Monaten bekannt zu machenden Präklusiv-Termin, ihre Gültigkeit.

Die Einlösung der Darlehns-Kassenscheine bleibt vorläufig noch ausgesetzt, und wird der Termin, an welchem deren Umtausch beginnen soll, später bekannt gemacht werden.

Berlin, den 12. September 1853.

Königliche Preußische Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Natan. Rolcke.

Berlin, den 31. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stadtgerichts-Rathe **Mertens** zu Königsberg in Pr. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; so wie die Kreisrichter **Schrader** in Rügenwalde und **Köhne** in Neustettin zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Der Notariats-Kandidat **August Hövel** zu Düsseldorf ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Bernkastel im Landgerichts-Bezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mühlheim ernannt worden.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr **Senfft von Pilsach**, von Stettin.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Der Eisenbahnzug aus Wien hat am 29. Dezember c. in Oesterreichisch Oderberg den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Der Eisenbahn-Schnellzug aus Frankfurt a. M. hat am 30. Dezember in Guntershausen den Anschluß an den Zug nach Berlin nicht erreicht.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 29. Dezember. Ein Dekret im offiziellen Theile des heutigen „Moniteur" setzt die Zölle für rohe Englische Baumwolle herab. Die Zölle für baumwollenes Gespinnst bleiben für jetzt unverändert.

Paris, den 30. Dezember. Der heutige „Moniteur" meldet, es seien Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, nach welchen der Divan sich bereit erklärt hat, mit den vier Mächten über die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens zu unterhandeln.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 30. Dezember. Se. Majestät der König hat das bei den Königl. Theatern angestellte Unterpersonal zum Weihnachtsfest mit einem Gnadengeschenk erfreut, das sich auf einige Tausend Thaler beläuft.

Seit der Rückkehr des Ministerpräsidenten von seinem Landgute haben bereits mehrere Sitzungen stattgefunden und jedesmal hat sich Herr v. Manteuffel nach dem Schluß der Sitzungen nach Charlottenburg begeben, und Sr. Majestät dem Könige Vortrag gehalten; wie ich höre, stehen mehrere neue Vorlagen zu erwarten.

Die in **Cöln** erfolgte Ausweisung **französischer** Jesuiten ist wie sich bestätigt, auf Veranlassung der Militairbehörden geschehen und soll ihren Grund darin haben, daß dieselben sich berufen gefühlt, nicht nur für das Seelenheil ihrer Glaubensgenossen allein zu sorgen, sondern auch nebenher noch andere Missionen zu übernehmen.

Das Krankenhaus **Bethanien**, das bekanntlich das Mutterhaus für den evangelischen Diakonissen-Orden bildet, erfreut sich noch immer einer vielseitigen Unterstützung, welcher dasselbe auch wegen seiner ausgezeichneten Einrichtung und musterhaften Leitung durchaus würdig ist. Neuerdings haben die Brandenburgischen Johanniter-Ritter, die einen Provinzial-Verein innerhalb des Ordens bilden, wie kürzlich die Stadt Stralsund, eine Anzahl Betten für Kranke gestiftet, welche sie aus ihren Mitteln unterhalten und an unbemittelte Kranke der Provinz verleihen. Die betreffenden Betten sind mit Messingtafeln versehen, welche den Namen und das Datum der Stiftung tragen. Von den in der Anstalt ausgebildeten Diakonissinnen sind viele bereits schon an hiesige, theils an auswärtige fromme Anstalten berufen worden, wo sie in ähnlicher Weise erfolgreich wirken. Wie ich höre, sind auch die Johanniter-Ritter der Provinz **Posen** in dem Sinne der neuerdings erlassenen Königl. Erweiterungs-Urkunde zu einem Provinzial-Verbande zusammengetreten und haben dem Ordens-Kapitel den Entwurf der Vereinsstatuten eingereicht, nach welchem die Geldmittel ebenfalls zu frommen Zwecken, zunächst für die Krankenpflege in der Provinz bestimmt sind.

Seitens der hiesigen Polizei werden zum künftigen Frühjahr wiederum mehrfache Verbesserungen des öffentlichen Verkehrs beabsichtigt; namentlich gedenkt man in den belebteren Straßen die Bürgersteige in ihrer ganzen Ausdehnung mit Granit oder Asphalt zu belegen. In etwas entfernterer Aussicht steht die Herstellung von Schlachthäusern und bedeckten Markthallen. Daß ihre Einrichtung wünschenswerth, ist in der Presse schon wiederholt hervorgehoben worden, hat jedoch bisher noch kein Resultat gehabt. Ihre Ausführung scheint ebenfalls auf die kräftige Hand des Polizei-Präsidenten zu warten. Man sieht an diesen Dingen, wie sehr die Anforderungen steigen, welche jetzt nicht bloß auf den häuslichen Comfort, sondern auch bezüglich des öffentlichen Verkehrs an die städtischen Behörden gestellt werden. Es findet vorzugsweise zwischen den größeren Städten in dieser Beziehung eine Art von Wettstreit statt, dem auch kleinere und mittlere Städte wohl

---

Bilder aus der Provinz Posen.

(Forts. aus Nr. 306.)

II.

Unsere Provinz hat viel Baufälligkeit! Wenn man unter Land den Wohnplatz von Menschen versteht, und von Menschen bewohnte Ortschaften und Städte das Land repräsentiren, so wird einleuchten, daß ich obigen Ausspruch nicht nur oder nicht im figürlichen, sondern im eigentlichen Sinne nehme. Ich kenne nicht die ganze Provinz, aber ich habe einen großen Theil derselben gesehen, und wenn ich die größeren Städte und einige, welche an der Posen-Berliner Chaussee liegen, ausnehme, so wird Jedermann meinem Urtheile beistimmen. Ich habe mich dieses Eindruckes am wenigsten in dem reichsten Theile des Großherzogthums, den ich im Frühjahr 1853 zu bereisen Gelegenheit hatte, erwehren können. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn es in den weniger fruchtbaren Gegenden unserer Provinz, die an mancherlei Gebrechen leidet, Dörfer, Flecken, Städte giebt, die aussehen, um ein vielleicht zutreffendes Gleichniß anzuwenden, wie ein Mann, der, einst wohlhabend, durch Trunk und liederlichen Lebenswandel sein Vermögen durchgebracht hat, und nun in Lumpen gekleidet einherwankt; zerrissene Stiefel, geflickte Hosen, eine neue Weste (Geschenk des Mitleids), ein abgetragener Rock, an dem der feine Stoff noch zu erkennen ist, der zerknitterte und in das Gesicht gedrückte Hut zeichnen ihn nur zu gut, und leider eben so gut viele der Posener Ortschaften. Das fällt jedoch weniger auf in einem Landstriche, der im Allgemeinen für arm gilt; wie aber, wenn uns dasselbe Bild in einem Bezirk entgegentritt, der von Fruchtbarkeit strotzt, der von begüterten Leuten bewohnt ist, und in welchem, so zu sagen, Alles im Ueberfluß schwimmt?

Ich kam von Bromberg aus nach der Hauptstadt Kujawiens. Das erste, was mir ins Auge fiel, war eine Ruine, links am Eingange der Stadt, wie vom Konditor gefertigt, und nur in der Farbe ein wenig verunglückt. Diese war nämlich die des trockenen Lettens, und ich würde das Material der verfallenen Kirche für Lehm gehalten haben, wenn ich nicht belehrt worden wäre, daß der alte Bau aus Steinen aufgeführt sei. Auf dem Marktplatze angekommen, betrachte ich das dort befindliche thurmähnliche Gebäude, welches nur dadurch sehenswerth wird, daß es von klaffenden Rissen von oben bis unten durchzogen ist, und wunderbarer Weise wenig gebeugten Hauptes aufrecht steht, trotzend den Stürmen, die über Kujawiens Ebene hinbrausen. Man führt mich in der Stadt umher, und siehe, die hinfällige evangelische Kirche ist auf allen Seiten von starken Balken gestützt, sie ist nicht mehr im Stande, sich aus eigener Kraft zu erhalten. So Inowraclaw, das reiche. Das ist ein mehr als unscheinbares Gewand, was Jungbreslau sich angelegt hat. Man wird mir verzeihen, wenn ich diese zur Schau getragene Liebhaberei für Ruinen barock finde, um so mehr, da alle nöthige Staffage zu zerbrochenem Mauerwerk fehlt, Berge, Wasser, Bäume. In diese unwandelbar symmetrische Fläche paßt die Ruine nicht hinein, und wenn der Sinn für das romantische Mittelalter noch so stark wäre. Da steht der graue Rumpf des gestürzten Thurmes! hinter ihm Himmel und Erde, zu beiden Seiten Himmel und Erde, zwischen Himmel und Erde aber als einzige Abwechselung die Linie des Horizonts und vor ihm ein Paar prosaische Häuser. Wie pittoresk!

In diesem Lande, das platt und flach, von keiner, auch noch so geringen Erhebung unterbrochen, eine mathematische Fläche im Großen darstellt; in diesem Lande, das sich, so weit das Auge reicht, nackt und bloß in ermüdender, monotoner Regelmäßigkeit nach allen Weltgegenden hinstreckt, giebt es nichts Malerisches, als den Himmel. Vom polterndem Herold des fruchtbringenden Regens, dem Gewitter, bis zum Frieden tragenden Boten desselben, dem siebenfarbigen Regenbogen, alle die wechselnden Gestalten der in der Atmosphäre treibenden Gasmassen, der Federwolken, Haufenwolken und Schichtwolken, die mit Schafheerden, Gebirgen und Meeren verglichen werden, die unendlich mannigfachen Abstufungen der Farben, welche das Sonnenlicht in der Morgenröthe und Abendröthe, in der Dämmerung vor Aufgang und nach Untergang, in der zitternden Luft des heißen Sommermittags und in dem vom Schnee zurückgeworfenen Strahlen verschwenderisch liefert; endlich der gestirnte Himmel der Nacht, der blasse melancholische Mond, sein Hof und Nebenmond; Alles das ist Landschaft für den Bewohner der Steppe, der Ebene, wie die Kujawiens ist, ihn müssen die Erscheinungen in unserer Atmosphäre, die Prozesse der Wärme, die Wechselwirkungen der elekrischen Fluide und der Dunstmassen, die Phänomene des Lichts schadlos halten für den Mangel an Hügeln, an Flüssen, an jeglichem Baumwuchs. Dennoch ist es ein Bild nicht ohne höheren Reiz, wenn man von einem erhöhten Punkte, einem Hause, gegen den Horizont hinblickt; das Auge reicht so weit, daß die lange nirgend gekrümmte Linie die Gränze einer sich hinabsenkenden Fläche zu bilden scheint. Wahrscheinlich ist die Täuschung, erzeugt durch die hineingetragene Vorstellung von der Rundung der Erde, denn durch die Brechung der Sonnenstrahlen

oder übel sich anschließen müssen, wenn sie nicht zurückbleiben wollen, was auf ihre materiellen Beziehungen jetzt mehr als früher nachtheilig einwirken würde, weil die erleichterte Kommunikation sehr bald den Unterschied mit anderen fortschreitenden Ortschaften erkennen lassen und die von ihrem Gelde lebenden wohlhabenden Klassen veranlaßt werden dürften, ihren Wohnsitz dahin zu verlegen, wo ihnen die meisten Annehmlichkeiten geboten werden.

In Stettin geht man damit um, einen Verein gegen Thierquälerei zu gründen. Personen, die sich mit dieser Idee beschäftigen, haben sich bereits mit den Vorstand des hiesigen Vereins in Verbindung gesetzt und denselben ersucht, ihnem mit seinem Rath und seinen Erfahrungen zur Hand zu gehen.

— Der Staatsanzeiger enthält eine Bekanntmachung vom 17. Dezember 1853 — betreffend die Vereinigung des Zoll- und Steuer-Vereins und die Uebergangs-Steuer für Branntwein und Bier; ferner eine Bekanntmachung vom 20. Dezember 1853 — betreffend den Eintritt der Wirksamkeit des Handels- und Zoll-Vertrages mit Oesterreich vom 19. Februar 1853; endlich eine Bekanntmachung vom 24. Dezember 1853 — betreffend die Einbringung und Verzollung von Syrup.

— Der Kreis der Wirksamkeit, welchen das neue, für die Stadt Berlin einzurichtende Regierungs-Kollegium einnehmen soll, wird sich in einigen Beziehungen von der Amtsthätigkeit der Regierungen in den Provinzen unterscheiden. So soll die Steuer-Partie nicht der Regierung untergeordnet, sondern als ein Theil des Finanzministeriums fernerhin verwaltet werden. Dagegen werden andere Verwaltungszweige von den Ministerien auf die Regierung übertragen werden, unter anderen die Verwaltung der Charité und einiger anderer Staatsanstalten. Die Ansicht, daß die neu einzurichtende Regierung schon in kurzer Zeit in's Leben treten wird, scheint sich nicht zu bestätigen, obschon die betreffende Kabinetsordre von dem König bereits unterzeichnet worden ist. Bis jetzt sind die äußeren Fragen noch nicht zur vollständigen Erledigung gelangt, welche bei der Einrichtung ventilirt werden müssen. Hierher gehört besonders die Feststellung der Summe für die Einrichtungskosten, die Aufnahme derselben in den Staatshaushalts-Etat, und schließlich ihre Genehmigung durch die Kammern. Es dürfte also recht gut noch die Zeit bis zum Sommer hingehen, bis die neue Regierung ihre Wirksamkeit beginnt. (Sp. Z.)

— Drei höchst merkwürdige Gauner sind hier in den letzten Tagen polizeilich aufgegriffen und über die Landesgränze transportirt worden. In einem hiesigen Gasthofe hatten sich nämlich drei angebliche Perser einquartiert, welche vom Patriarchen von Syrien abgeschickt sein wollten, um Gelder zur Loskaufung ihrer Kinder bei den mildthätigen Christen zu sammeln. Diese ihre Kinder sollten ihnen von den räuberischen Kurden in die Sklaverei fortgeschleppt worden sein. Zur Befreiung derselben sollte ein Lösegeld von 1000 Thalern zusammengebracht werden. Die drei unglücklichen Väter waren mit einer Menge von Attesten und Dokumenten zur Unterstützung ihrer Angaben und mit einem alten höchst merkwürdigen, wirklich vom Patriarchen von Tyrus in syrischer Sprache ausgestellten Attest versehen. Dieselben hatten schon einen Theil von Rußland, Liefland, Polen u. s. w. durchreist und, wie es schien, recht gute Beute gemacht, denn sie hatten eine gute Anzahl russischer Goldstücke und Listen bei sich, welche mit zahlreichen Namen mildthätiger Personen bedeckt waren. Die Berliner Polizei war aber doch mißtrauisch und nahm eine genaue Erörterung der Verhältnisse dieser wandernden Pilger vor. Hierbei ergab es sich zunächst, da es hier in Berlin Personen giebt, welche die syrische Sprache vollständig verstehen, daß das Attest des Patriarchen einen ganz andern Inhalt hatte, als die Besitzer desselben behaupteten, und das es für ganz andere Personen ausgestellt war. Auch viele der andern Atteste waren augenscheinlich gefälscht. Die angeblich Syrischen Christen selbst erschienen ganz deutlich als theils Polnische, theils Russische Juden, welche in dieser sinnreichen Weise die Wohlthätigkeit der Leute auszubeuten versucht hatten. Uebrigens haben sich schon einmal unter ganz ähnlichen Umständen vor zwei Jahren hier ein Paar orientalische Gauner blicken lassen, welche auch unter der Firma, vom Patriarchen von Syrien geschickt zu sein, um für die nestorianischen Christen zu sammeln, zahlreiche Beträge eingezogen hatten, späterhin aber außerhalb Berlins auch als Betrüger entlarvt wurden. Das Publikum kann also bei solchen abenteuerlichen Erscheinungen gar nicht vorsichtig genug sein. (Berl. Bl.)

— Man erfährt, daß die Tscherkessen, welche nach Abbüßung ihrer Strafe in Danzig nunmehr sich auf freiem Fuß befinden, Seitens der Regierung täglich 10 Sgr. empfangen, damit sie Gelegenheit haben, sich mit einem Handwerk bekannt zu machen, durch welches ihre Existenz in Zukunft gesichert werden kann.

— Der König hat dem Königl. Hof-Fleischer in Windsor, Mr. Minton, der vergangene Weihnachten ein Pracht-Exemplar Englischen Roastbeef's nach Charlottenburg geschickt hatte, durch Chevalier Bunsen ein Punsch-Service aus der Königl. Porzellanfabrik verehrt.

Köln, den 28. Dezember. Zu der Frage über Herstellung einer stehenden Brücke bei Köln liefert der heute eingetretene Umstand einen Beitrag, daß in Folge des niedrigen Wasserstandes, nämlich nur noch 1 Fuß 5 Zoll Rheinisches Maaß, das Uebersetzen von Personen gar nicht mehr durch die Dampfschiffe, sondern nur noch mittels Schalden und Nachen möglich ist, und das Uebersetzen von Fuhrwerken ebenfalls hat eingestellt werden müssen. (K. Z.)

Frankfurt, den 26. Dezember. Die Bundes-Versammlung wird weder in dieser, noch in der nächsten Woche eine Sitzung halten, sondern erst am 12. Januar. Es liegt kein drängender Gegenstand vor, und es werden bis dahin Instruktionen der Regierungen für die noch nicht zur völligen Erledigung gekommenen Fragen bezüglich der Auslieferung der gemeinen Verbrecher und der Lippe'schen Verfassungs-Veränderung eingetroffen sein. Dem ersteren Gesetzentwurfe trat bekanntlich Herr v. Scherff bei der Abstimmung mit der Erklärung entgegen, daß Limburg, welches kein selbstständiger Deutscher Staat sei, diesem Gesetze nicht beitreten könne. Darauf stellte der Präsidial-Gesandte den Antrag, die Bundes-Versammlung möge das Gesetz mit Ausschluß Limburgs annehmen, wogegen sich aber alle anderen Stimmen erhoben, weil dadurch das Bundesgesetz verletzt wurde. Es wurde darauf die Instruktions-Einholung beschlossen.

— Der frühere Mit-Redacteur der „Frankfurter Postzeitung," Dr. Kutscheit, ist gestern Morgens dahier, und zwar, wie man hört, an einer Gehirnkrankheit gestorben. Derselbe war, nachdem er aus der Redaction dahier getreten, nach Wien gegangen, wo er hoffte, eine Anstellung zu erhalten, und kehrte von da hierher zurück, und zwar mit der Aussicht auf die Stelle eines k. k. Konsuls in Ulm. (Köln. Z.)

Karlsruhe, den 23. Dezember. Man schreibt dem „Hamb. Corresp." Folgendes: „Der mysteriöse Vorfall im Schlosse zu Karlsruhe, dessen zuerst das „Journal de Frankfort" erwähnt hat, gewinnt an Interesse, wenn man die Lokalität sich versinnlicht. Das Gemach, in welchem der Regent sich aufhielt, steht durchaus mit keinem anderen in Verbindung, als mit demjenigen, in welchem das Dienstpersonal versammelt und von welchem es allerdings durch andere Säle getrennt ist, die aber keine selbstständigen Ausgänge haben. Die Fenster im Vorsaale, durch welche die mysteriöse Person hätte entfliehen können und entflohen sein soll, waren zugesetzt und wurden bei der alsbaldigen Nachforschung so gefunden; wer sie geöffnet und auf beträchtliche Höhe sich heruntergelassen hätte, würde sich in der Mitte der Wachen befunden haben. Alle Nachforschungen haben auf keine Spur geführt, daß irgend Jemand gekommen oder gegangen ist. Es bleibt daher der Phantasie und der Combination ein weiter Spielraum." — Der „N. C." schreibt über dies Ereigniß noch Folgendes: „Unter den vielen Vermuthungen, welche über diesen Vorfall angestellt wurden, dürfte am meisten für sich haben, daß jener Mensch in diebischer Absicht in die Großherzoglichen Gemächer eingedrungen sei, zumal auf den kritischen Tag eine (später abgesagte) Hofjagd angesagt, es also zu vermuthen war, daß während der Jagdzeit sich in den von dem Prinz-Regenten bewohnten Gemächern Niemand aufhalten würde."

Donau-Fürstenthümer.

Aus Krajowa sind in Wien am 28. Dezember, wie der „Wanderer" meldet, bis zum 20. reichende Berichte eingetroffen. Das man Russischerseits einen Angriff auf die Stellung der Türken bei Kalafat vorbereitet, bestätigt sich vollkommen; doch dürfte derselbe nicht eher geschehen bis das Corps des Generals Osten-Sacken in seine Stellungen vollkommen eingerückt sein wird. Es werden täglich Rekognoscirungen vorgenommen, die sich bis gegen Kalafat ausdehnen, um über die Bewegungen der Türken stets in genauer Kenntniß zu sein. Dabei ereignet es sich oft, daß die Avantgarden auf die Türkischen Vorposten stoßen, doch bleiben diese Kämpfe stets auf sehr kleine Abtheilungen beschränkt.

Privatberichte aus Bukarest vom 19. d. M. melden, daß es in den letzten Tagen, am 15., 16. und 17. wiederholt zu kleineren Vorpostengefechten zwischen Russen und Türken bei Silistria gekommen. Die Türken suchten nämlich ihre Transportschiffe in Sicherheit zu bringen und wurden diese, so wie die auf selben befindlichen Truppen durch die Russischen Wachtposten beschossen. Bei Silistria selbst entspann sich stets eine längere heftige Kanonade. Die Mehrzahl der Transportschiffe mußte die beabsichtigten Fahrten zu den Hafenorten in Folge des Feuers der Russen aufgeben.

Nach einem Schreiben aus Odessa ist der Lloyddampfer „Ferdinand I." bestimmt worden, die Verbindung zwischen Konstantinopel und Odessa zu unterhalten. Am 11. ist der Dampfer „Chersones" mit 300 gefangenen Türkischen Soldaten eingetroffen. In Odessa befinden sich jetzt im Ganzen circa 800 Gefangene und man glaubt, daß die Türkische Regierung mit der Russischen ein Uebereinkommen wegen regelmäßiger Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen abschließen werde.

Berichte aus Rustschuk vom 10. d. M. melden, daß Omer Pascha in den verflossenen Tagen wiederholt einem Kriegsrathe präsidirt habe, da es sich um definitive Festsetzung des künftigen Operationsplanes handelte. Im Türkischen Lager besorgt man, daß Fürst Gortschakoff an mehreren Punkten den Donauübergang forciren werde, und es haben deshalb wiederholt Truppendislocationen und Postenverstärkungen stattgefunden. Die Anlage von Schanzen und Erdwällen setzen die Türken jenen Donaupunkten gegenüber wo sich die Russen konzentriren, fleißig fort; eine halbe Stunde unterhalb Giurgewo haben die Russen Schanzen aufgeworfen und Brückenequipagen angehäuft. Omer Pascha läßt an der entgegengesetzten Seite ein Blockhaus errichten und Batterieen aufstellen.

Frankreich.

Paris, den 26. Dezember. Ueber die gefährliche Ball-Toilette oder das Doppelduell in Madrid giebt der Corresp. der Krzztg. noch folgende Details: Der Marquis de Turgot gab zu Ehren des Geburtstages seiner Kaiserin einen Ball, und mit dem gesammten diplomatischen Corps war auch die Familie Soulé geladen. Frau Soulé nun, eine ziemlich häßliche Dame, schien für ihre Jahre etwas zu stark dekolletirt in einer Robe, welche auffallend an die Königlichen Gewänder erinnerte, in denen die Königinnen des Mittelalters auf dem Theater zu erscheinen pflegen. Der Duque d'Alba soll nun bei dem sonderbaren Anblick der transatlantischen Ambassadrice, spöttisch oder nicht, gesagt haben: Margarethe von Valois in eigener Person! Andere versicherten, der Marquis de Turgot habe gesagt: Margarethe von Burgund! Kurz, man hat die Dame wohl an jenem Abend öfters ihres lächerlichen Aufzuges wegen mit dergleichen spöttischen Benennungen belegt, Vater und Sohn haben es übelgenommen und die Duelle provocirt. Heute richtet nun ein gewisser Mercier, der sich als Schwager des Amerikanischen Gesandten in Madrid kund giebt, eine äußerst gemüthliche Epistel an das „Siècle", in welcher er auf's Ergötzlichste die Toilette seiner diplomatischen Schwester bis auf's Schneiderdetail beschreibt, um zu beweisen, daß dieselbe nicht im Costüme der Margarethe von Burgund erschienen sei. Ist das nicht köstlich? Dieser selbe treue Bruder theilt auch die Ausforderung mit, die sein Herr Schwager (Soulé ist bekanntlich ein politischer Flüchtling aus Frankreich, in Amerika naturalisirt, wüthender Demokrat, Präsident der Gesellschaft zum einsamen Stern, die nur zum Raube Cuba's gestiftet wurde) an den Marquis de Turgot gerichtet. Der Brief lautet wörtlich: „Herr Marquis, die zwischen dem Herzog von Alba und meinem Sohn obschwebende Differenz ist in Ihren Salons entstanden. Es war bei Ihnen, dessen Gäste ich und die Meinigen waren, und bei Gelegenheit eines Festes, als dessen Gefeierten sich durch eine Art von Repräsentation der Herzog von Alba betrachten konnte (der Ball war zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin von Frankreich, deren Schwager bekanntlich der Herzog von Alba ist), wo der Letztere sich erlaubte, Madame Soulé zu insultiren, ohne daß bis jetzt irgend etwas von der Solidarität befreiet hätte, mit welcher dieser Umstand Sie belastet. — Man versichert sogar, daß die später von dem Herzog von Alba ausgesprochene und von meinem Sohn in so edler Weise aufgegriffene Aeußerung ursprünglich aus ihrem Munde gehört worden sei. Unter diesen Umständen habe ich das Recht, Herr Marquis, auf die wahre Quelle zurückzugehen, welche den Degen in die Hände des Herzogs von Alba und meines Sohnes legt, sie in Betreff Ihrer zu der meinigen zu machen und von Ihnen persönlich eine Genugthuung zu verlangen, welche Sie mir nicht verweigern können. — Herr Perry, mein Freund und Amerikanischer Bürger, ist beauftragt, Ihre Antwort entgegenzunehmen. — Ich habe die Ehre u. s. w. Pierre Soulé, Bürger der Verein. Staaten." — Schließlich theilt uns Herr Mercier mit, der Marquis de Turgot habe durch seine Beistände Lord Howden und General Carlier erklären lassen, er habe die betreffende Aeußerung nicht gethan, halte sich aber nicht für verbunden, sich wegen Aeußerungen zu entschuldigen, welche ein Anderer in seinem Hause thue. Herr Mercier scheint das nicht ganz klar zu sein, aber das thut nichts.

— Nantes wurde am 21. Dezember Abends gegen 7 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht, dessen zweimal sich wiederholende Erschütterungen heftiger waren, als bei dem Erdbeben vom 1. April. In allen Theilen der Stadt wurden sie nicht in derselben Heftigkeit verspürt.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Dezember. Aus den heute vorliegenden Berichten der Londoner Armenhäuser sehen wir, daß gestern, als am Weihnachtsfeste, gegen 100,000 Arme gespeist wurden. Zugleich finden wir in diesen Ausweisen die traurige Ueberzeugung, daß sich der Pauperismus in den meisten Kirchspielen vermehrt hat. St. Pancras, das größte Kirchspiel der Hauptstadt, hat einen Zuwachs von 1576 Armenhaus-Candidaten aufzuweisen, wogegen in der City eine Abnahme von 321 Personen verzeichnet ist. Es scheint weniger der Mangel an Arbeit als die große Theurung an der Ueberfüllung der Armenhäuser Schuld zu sein.

Die Arbeits-Einstellung zu Preston macht bis jetzt alle Prophezeiungen von ihrem baldigen Ende zu Schanden und zeigt eine Zähigkeit, wie man sie nicht erwartet hatte. Die Zuschüsse während der letzten Wochen waren nicht nur so reichlich ausgefallen, daß den Arbeitern volle Tausend Pfd. St. für die Weihnachtswoche verabfolgt werden konnten, sondern auch für die nächsten vierzehn Tage ist die Kasse reichlich gefüllt. Seit den sechszehn Wochen, welche diese Arbeits-Einstellung nun schon anhält, wurden den Vereins-Mitgliedern nicht weniger denn 32,816 L. baar ausgezahlt.

Lord Palmerston hat am 14. Dezember dem bekannten Irischen Parlaments-Mitgliede, dem Redacteur des Tablet, Mr. Lucas, mittheilen lassen, daß seiner Ansicht nach jeder Sträfling, wenn er in ein Gefängniß gebracht wird, seine Religion angeben müsse, die dann registrirt werde, damit er, so oft er es wünsche, den Beistand seines Priesters haben könne; daß in jedem Gefängnisse ein katholischer Priester angestellt und von der Regierung, nicht wie bisher für jeden einzelnen Besuch bezahlt werde, sondern ein fixes Jahres-Gehalt bekomme; daß endlich der so angestellte Priester zu den katholischen Gefangene-

---

erscheint der Horizont dem Auge nicht niedriger, sondern höher, wie ja auch der Mond beim Durchgange durch die unten aufliegende dichtere Luftschicht immer größer erscheint, als in höheren Stellungen am Himmel.

Wir würden übrigens in einen seltsamen Irrthum verfallen, wenn wir glaubten, daß der Kujawe auf die Landschaften am Himmel reflektire, daß er die Bäume am Wege und im Walde vermisse, und daß er sein Land nicht malerisch genug finde; nach dem Allem fragt er sehr wenig. Wenn er den Himmel betrachtet, so thut er es nur, um ihn um Regen anzuflehen, der seine schwarze Erde befeuchte, damit der Weizen gedeihe, manneshohe Halme treibe und goldene gefüllte Aehren ansetze. Und wenn er die goldenen Aehren ausgedroschen und in klingendes metallenes Gold und Silber verwandelt hat, so fragt er erst recht nicht nach Landschaft, sondern pflegt seinen Leichnam und thut sich bene, oder wenn er ein Geizhals ist, schüttet er seine Dukaten in einen Topf und vergräbt sie, und läßt sie sich, wenn's hoch kommt — stehlen. Er würde sich bedanken, wenn man ihm einen Tausch mit dem Tyroler oder Schweizer Sommer anbieten wollte, wenn er auch die köstlichste Landschaft mit in den Kauf bekäme und Käse, Brot und Molken würden ihm schwerlich behagen als tägliche Nahrung. Für den Kujawen hat nur sein Boden Poesie! er ist die unerschöpfliche Quelle seines Reichthums, ihm verdankt er alle Genüsse, deren er fähig ist. Seine Arbeit lohnt ihm dieser Boden reichlich und deshalb liebt er ihn. Alljährlich erzeugt er mehr als hinlänglichen Bedarf für sich und seine Familie, und er ist gewiß, daß er im nächsten Jahre auch genug haben wird; weiß er doch, daß auf derselben Erde Getreide wachsen wird für seine Kinder und Kindeskinder. Diese fruchtbare Erde, die Kujawien reich, und weit und breit berühmt gemacht hat, ist trocken, grau und pulverig, feucht aber schwarz, schmierig und fettig anzufühlen. Im Herbst und Frühjahr sind die Wege, wie man zu sagen pflegt, grundlos und selbst mit guten Pferden und leichtem Wagen sind die Straßen schwer zu passiren; desto besser aber fährt man zur trockenen Jahreszeit, dann ist der Boden hart, wie gefroren. Kujawien oder, was für Preußen dasselbe sagen will, der Kreis Inowraclaw, ist ziemlich dicht bevölkert; die Herrenhöfe liegen dicht bei einander und einer übertrifft den anderen an stattlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden. Dadurch, daß sich das Land in weitere Strecken überblicken läßt, erscheint es noch bewohnter, als es ist, denn die weißen Häusergruppen, die meilenweit von einander entfernt liegen, reihen sich dicht aneinander und lassen das Auge über ihre Entfernung und Größe in Ungewißheit

Inowraclaw liegt ziemlich in der Mitte dieses fruchtbaren Kreises; es ist wohlhabend, weil es von wohlhabendem Lande umgeben ist. Seine Bedeutung würde in jeder Beziehung viel größer sein, wenn nicht nach Osten der Verkehr durch die Russische Gränze absolut gehemmt wäre. Inowraclaw mag einigen Vortheil aus dem Schmuggelhandel ziehen, immerhin ist das ein schlechter Ersatz für die großartigen Vortheile, die ihm aus dem freien unbehinderten Handel nach Rußland erstehen müßten. Der Lage nach ist Inowraclaw jetzt ein verlorner Posten; eingepfercht in einer Ecke mit einer schlimmen Nachbarschaft, wird es kaum jemals unter unveränderten Verhältnissen relativ zu einer Blüthe gelangen, deren sich jetzt im kräftigen Wachsthume ihre Jung-Breslau's Namensmutter, Breslau erfreut.

Die Kujawen, auch die Vorstädter (przedmieścianie) von Inowraclaw tragen lange bis an die Knöchel herabreichende blaue Tuchröcke mit stehendem Kragen; die Frauen unterscheiden sich von ihren Polnischen Landsmänninnen durch ihren Kopfputz, der in einem bunten Tuche besteht, das in Form eines Turbans um den Kopf gelegt wird, und den Schmuck der Haare vollkommen verbirgt. Die Frauen sind nicht schön, sie werden von den Männern bei weitem durch körperliche Vorzüge und namentlich durch edle, kräftige, regelmäßige Gesichtsbildung übertroffen; eine Wahrnehmung, die man fast durchgehends auch in anderen Theilen der Polnischen Länder bei der unteren Volksklassen der Polen zu machen Gelegenheit findet. Aber die schönen Vorstädter bewohnen häßliche Häuser, und obgleich diese Häuser nicht so hinfällig sind, wie die öffentlichen Gebäude Inowraclaws, so entsprechen sie doch wenig dem guten Geschmack. Einige große und hübsche Häuser befinden sich in der Hauptstraße, sie sind Ausnahme von der Regel. Mehr Sinn für schöne Formen herrscht im Innern der Wohnungen, und was dem äußeren Kleide der Häuser mangelt, findet man im Ueberfluß in den Zimmern; die Ausstattung derselben ließ da, wo mir der Zutritt gestattet war, nichts zu wünschen übrig, sie war ebenso reich wie geschmackvoll. Wie wünschenswerth wäre es, daß die Bewohnern von Inowraclaw das Innere ihrer Wohnungen mehr mit dem Aeußeren in Einklang zu bringen vermöchten, denn obgleich der Kontrast oft ein herrliches Ding ist, so wollte er mir in der Hauptstadt Kujawiens doch wenig gefallen.

Inowraclaw ist nicht schön gebaut, das habe ich sagen müssen, weil es die Wahrheit ist, aber nichtsdestoweniger ist der Aufenthalt in dieser Stadt so angenehm, daß ich mich ungern davon trennte. Was man am Aeußeren vermißt, wird, wie schon angedeutet, im Innern doppelt gegeben; hier ist Comfort, Behaglichkeit und Gastfreundschaft zu Hause und die Bewohner verstehen es, das Bild der Häuser in unserm Gedächtnisse zu verwischen und dem Fremden Gefühle der Befriedigung, der Anerkennung und Freundschaft mit auf den Weg zu geben. Sie leiden nicht an dem Kontrast ihrer Häuser, denn so fein und wohlgebildet sie äußerlich sind, so sind sie es auch innerlich.

(Fortsetzung folgt.)

in gleicher Weise wie der protestantische Pastor zu den protestantischen Sträflingen ungehindert Zutritt haben müsse.

Der päpstliche Legat in Irland hat ein Schreiben voll Theilnahme an den Erzbischof von Freiburg gerichtet und ihm gleichzeitig die Anzeige gemacht, daß die Irischen Bischöfe sich in wenigen Tagen in einer Synode versammeln werden, um in einer Collectiv-Zuschrift ihren Schmerz über die Verfolgung der katholischen Kirche in Freiburg auszusprechen.

Das Journal des Debats schreibt: „Briefe, welche heute (27 Dec.) aus London in Paris eingetroffen sind, melden, daß das Englische Kabinet, in welches Lord Palmerston wieder eingetreten ist, sich zu folgenden zwei Dingen verstanden hat: Zur vorläufigen Vertagung der Reform-Bill, unbeschadet der nochmaligen Erwägung dieser Frage gegen Ende der Woche, und zur sofortigen Absendung des Befehls zum unverzüglichen Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer."

Italien.

Die Bewohner von Cattaro wurden am 12. Dezember Nachmittags um 3 Uhr 55 Minuten durch ein sechs Secunden anhaltendes Erdbeben erschreckt, das ohne Schaden zu verursachen vorüberging. Dasselbe soll auch in Ragusa vernommen worden sein.

Portugal.

Lissabon, den 19. Dezbr. Heute sind die Cortes in S. Bento zusammengetreten, um des König-Regenten wiederholte Eidesablegung entgegen zu nehmen. Der König, Dom Pedro V., war mit seinem Bruder Dom Luiz, als Konstabler des Reiches, zugegen. Des König-Regenten Rede bei dieser Gelegenheit lautete: Würdige Pairs des Reiches und Senatoren, — Deputirte der Nation! Nach dem schweren Schlage, mit dem die göttliche Vorsehung mein Herz getroffen hat, durch den meine Kinder als Waisen zurückbleiben und die Portugiesische Nation über den Verlust einer tugendhaften Königin, die so sehr geliebt war, in Trauer versenkt ist, ist für mich der erste Augenblick der Erholung der, wo ich mich im Mittelpunkte der Volksvertreter befinde. In Ihrer Gegenwart habe ich so eben den feierlichen Eid wiederholt, den die Verfassungsakte dem Regenten während der Minderjährigkeit des Königs vorschreibt. Dieser heilige Eid wird treu von mir gehalten werden. Es wird meine aufrichtige und besondere Sorge immer sein, die Wohlfahrt der Unterthanen des Königs Dom Pedro V., an dessen Seite Sie mich jetzt sehen, in jeder Beziehung zu fördern. Während der kurzen Zeit, die noch bis zu seiner Großjährigkeit zu verfließen hat, werden alle meine Bemühungen dahin gerichtet sein, ihm die Lehren eines Vaters und den Rath eines Freundes zu geben, damit er immer würdiger werde, den glorreichen Thron seiner erlauchten Vorfahren einzunehmen. Ich werde nie aufhören, ihn an die hervorragenden Tugenden seiner vortrefflichen Mutter und seines unsterblichen Großvaters Dom Pedro IV. zu erinnern. Mittlerweile hoffe ich, im Vertrauen auf die Gnade Gottes und auf die erfolgreiche Mitwirkung der Volksvertreter, Sr. Maj. dem Könige, meinem erlauchten Sohne, das Königreich im Genusse eines vollständigen Friedens, seiner kostbaren Freiheiten und im Fortschritte aller für die Zufriedenheit und Wohlfahrt Portugals so nothwendigen industriellen und administrativen Verbesserungen begriffen, übergeben zu können.

Am 2. Januar beginnt die Sitzungsperiode für das Jahr 1854 mit der Thronrede. — Graf Thomar weilt in der Hauptstadt und ist gesonnen, in der nächsten Session seinen Platz in der Pairskammer einzunehmen. — Die Britische Flotte wird in den nächsten Tagen auslaufen, um der Uebung wegen zu kreuzen.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. Dezember. Die Schiffe der vereinigten Flotten, Retribution und Mogador, sind nun wieder von ihrer Exkursion nach Sinope zurückgekehrt, und damit sind denn auch genauere Nachrichten über das Seetreffen eingegangen. Am Mittwoch, den 30. November erschien die Russische Flotte vor dem Hafen. Im Türkischen Kriegsrathe ward der Beschluß gefaßt, sich durchzuschlagen und keiner Aufforderung zur Ergebung Folge zu leisten. Die Flaggen wurden am Hintertheile der Schiffe festgenagelt. Mittags zwölf Uhr begann der Kampf. Dem Türkischen Dampf-Schiffe Taif gelang es, die hohe See zu gewinnen. Die Aegyptische Fregatte gerieth aber zwischen das Feuer zweier Linien-Schiffe und sank bald mit der Besatzung unter. Die Befestigungen der Stadt waren mit 32 nicht weit tragenden Geschützen besetzt, und um diese zum Schweigen zu bringen, steckten die Russen die Stadt in Brand, in der sichern Voraussetzung, daß die Türkischen Kanoniere die Kanonen verlassen und zur Rettung ihrer Weiber und Kinder nach der Stadt eilen würden. Die Aufforderung, sich zu ergeben, wiesen die Türken mit Verachtung zurück. Die Mannschaften stürzten sich von den brennenden und sinkenden Schiffen ins Meer, und von diesen wurden von Russischen bemannten Booten 300 Mann als Gefangene aufgefischt. Viele, welche lebend das Ufer erreichten, wurden von Russ. Kugeln niedergestreckt. Die Besatzung der Türkischen Fotille bestand nach der Meinung Unterrichteter aus 5000 Mann; zieht man die in Gefangenschaft gerathenen 300 und die auf dem Mogador und der Retribution hergeschafften 200 Verwundeten ab, so ergiebt sich ein Verlust von 4500 Menschen. Augenzeugen versichern, daß die Türken sich mit einem Heldenmuthe und einer Todesverachtung geschlagen haben, die eines besseren Looses würdig waren. Den Schiffsarzt Antonio Moskos, einen Armenier, warfen die Türken, um ihn zu retten, vor der Ankunft der Russen mit einem Balken ins Meer. Derselbe befindet sich jetzt wohlbehalten in Konstantinopel. Die Türkische Zeitung stellt das traurige Ereigniß in seiner vollen Wahrheit dar. Bis jetzt ist die vereinigte Flotte noch nicht ausgelaufen.

— Daily News veröffentlicht den Wortlaut der Note, in welcher Reschid Pascha nach erhaltener Kunde des Unfalls von Sinope die Gesandten Englands und Frankreichs ersucht, den Befehl zum Einlaufen der verbündeten Flotten ins schwarze Meer zu ertheilen. Nachdem im Eingange des Aktenstückes die Thatsache erwähnt worden, daß es bei Sinope zum Kampfe gekommen, heißt es weiter:

„Obgleich das Ergebniß des Gefechtes noch nicht bekannt ist, so läßt sich doch in Anbetracht der Lage unserer Schiffe und der überlegenen Stärke des Feindes annehmen, daß sich ein großes Unglück zugetragen hat. Die Englische und die Französische Flotte sind in der aufrichtigen Absicht nach dem Bosporus gesandt worden, die Küsten des Osmanischen Reiches zu schützen. Der Vorfall von Sinope beweist zur Genüge, daß Rußland gesonnen ist, mit seiner Flotte die Punkte anzugreifen, gegen welche es seine Operationen am besten richten kann. Nun liegt aber die Unmöglichkeit, einen so ungeheuren Küstenstrich ohne zulängliche Streitkräfte im schwarzen Meere zu vertheidigen, auf der Hand, und wiewohl die Regierung des Sultans beabsichtigt, die Flotte dorthin zu schicken, so wird diese doch für den besagten Zweck nicht ausreichen. Die hohe Pforte glaubt daher genöthigt zu sein, zu der thätigen Theilnahme der beiden verbündeten Regierungen ihre Zuflucht zu nehmen, und macht demgemäß zu gleicher Zeit sowohl dem Englischen, wie dem Französischen Gesandten diese Mittheilung."

— Einer Depesche der „Independance Belge" aus Konstantinopel vom 15. Dezember zufolge ist dort die amtliche Kriegserklärung Persiens an die Türkei eingetroffen.

Amerika.

△ Einem Briefe aus Vicksburg (im Süden von Nordamerika), datirt vom 2. Oktober 1853 und geschrieben von einem uns als sehr zuverlässig bekannten jungen Deutschen, der im April c. nach Amerika ausgewandert, entnehmen wir folgende Data, welche hoffentlich für manchen Leser von nicht geringem Interesse sein dürften. Schreiber beginnt mit einer kurzen Schilderung des gelben Fiebers (von welchem er selbst in einem hohen Grade befallen gewesen) und meint, daß diese furchtbare Krankheit im letzten Sommer heftiger denn jemals im Süden der Unionsstaaten gewüthet habe. In New-Orleans seien manchen Tag gegen 300; in Vicksburg (einer Stadt mit kaum 5000 Einw.) keinen Tag weniger als 24 Menschen ein Opfer der Seuche geworden. In Folge der großen Sterblichkeit, welche dieses Jahr in jener Gegend vorgekommen, sei dort, und namentlich in der ungeheuren Stadt New-Orleans — ein großer und äußerst fühlbarer Mangel an Arbeitern und Geschäftsgehülfen eingetreten und dem zufolge für neue Auswanderer desto mehr Aussicht vorhanden, hier eine Existenz zu finden. — Alsdann zur Beschreibung des Lebens in dem S. der Vereinigten Staaten übergehend, bemerkt der Abfasser des gedachten Briefes: der Süden sei vom Norden in jeglicher Beziehung wesentlich verschieden. Vor Allem sei ersterer bei weitem volksärmer und dies nichts Anderes, als eine Folge der hier herrschenden klimatischen Verhältnisse und der daraus erwachsenden bösartigen Krankheiten, welche von Jahr zu Jahr diesen Landestheil bald mehr bald weniger heimsuchen. — Während im Norden 1 Cent ($\frac{1}{100}$ Doll.), sei im Süden ein 5-Cent ($\frac{1}{20}$ Doll.) die geringste Münze; hier seien die Arbeiter weit besser dran als dort, weil hier jegliches Produkt menschlicher Hände 3—5 Mal besser bezahlt werde; hier komme z. B. das Macherlohn von einem Paar Stiefel 8—9 Rthlr. (nach unserem Gelde) zu stehen, so wie man hier unter 5 Cent (c. 2 Sgr. 6 Pf.) keine Cigarre rauchen könne. Kleidungsstücke müsse man sich aus dem Norden kommen lassen, weil sie dort mindestens um das dreifache billiger zu bekommen. Nur Socken, Strümpfe und andere Leibwäsche sei im Süden verhältnißmäßig sehr wohlfeil, dagegen das Waschgeld fast gar nicht zu bezahlen. — Sowie im Süden für Jedermann der Bedarf leichter zu erschwingen als im Norden, so werde im S. auch weit mehr Wohlstand als im N. gefunden. Was jedoch den Aufenthalt im S. sehr erschwere, sei ganz besonders die drückende Sommerhitze, die es hier oft unmöglich mache, auch nur kurze Zeit unbedeckten Hauptes unter freiem Himmel zuzubringen. Mitunter sei es so warm, daß Eier, in den Sand gelegt, gar werden, und im Sommer die Luft dampfen zu sehen, gehöre zu den alltäglichen Erscheinungen. Wegen der herrschenden Hitze werden die Geschäftslokale in der Regel sehr tief und ohne Fenster gebaut, anstatt der letztern aber sehr breite und hohe Eingänge gemacht. Die Straßen seien auf jeder Seite mit einem sogenannten Obdach versehen, welches, den ganzen Bürgersteig beschattend, den Fußgängern eine große Bequemlichkeit gewähre. Von der Schnelligkeit, mit welcher dort Bauten ausgeführt werden, sollen wir — nach dem Urtheile unseres Briefschreibers — hier im Deutschen Vaterlande gar keinen Begriff haben. Höchstens 8 Wochen, meint derselbe, seien erforderlich, um das, was hier bei uns schon ein großes Haus heiße, fix und fertig herzustellen. Die ganze Arbeit werde, — unter Aufsicht des Bau-Entrepreneurs, — von Negern ausgeführt. Priviligirte Baumeister oder studirte Bau-Kondukteure gebe es nicht, sondern — wie in jedem Fache — seien auch bei Bau-Unternehmungen sachverständige Laien zulässig. Diese Gewerbefreiheit, — wie mans dort nennt — habe sich sogar bis auf das ärztliche Fach ausgedehnt. Jeder, — versteht sich, wenn ihm das nöthige Zutrauen geschenkt wird, — könne als Arzt fungiren, und unter 10 praktischen Aezten gebe es höchstens Einen studirten. Fast jeder Arzt sei zugleich Apotheker. Meistentheils werden Solche als Aerzte angetroffen, die früher Apotheker-Gehülfen gewesen, während es aber auch nicht Wenige gebe, die nur aus Büchern ihr Bischen Heilkunde geschöpft haben. Ansäßige Mediziner werden selten gefunden, die meisten seien vielmehr sogenannte fliegende Aerzte, die mit ihren Arzneikasten auf dem Rücken Jahr aus Jahr ein von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf wandern. — Abgaben, meint unser Berichterstatter, habe man dort nur wenige zu entrichten. Ein Kaufmann z. B. zahle höchstens 15 Doll. jährlich Gewerbesteuer, und bleibe er einmal mit der Zahlung aus, so werde er durch den Stadt-Kämmerer im höflichsten Tone von der Welt an die Erfüllung seiner Pflicht erinnert. Komme er dieser Mahnung nicht nach, so werde dieselbe noch 2—3 Mal auf ähnliche Weise wiederholt, und erst im 3. oder 4. Jahre werde executivisch eingeschritten. Bei solcher Gelegenheit geschehe jedes Mal eine Abschätzung des Einkommens des Betreffenden, wobei die Norm gelte, daß ein Einzelstehender 500, ein Familienvater 1000 Doll. jährlichen Einkommens haben dürfe, um als Einer betrachtet zu werden, der noch gar Nichts besitze. Das Justizwesen sei so einfach, wie man sichs kaum denken könne; Akten kenne man fast gar nicht, und sog. Diener der Gerechtigkeit (Beamte) gebe es nur sehr wenige; durch den Mayor und den Marshal (zwei Stadtrichter) werden alle Rechtsstreitigkeiten aufs Schnellste erledigt. Injuriensachen kommen fast nie vor den Richter, sondern werden in der Regel durch Duelle geschlichtet. Diese seien überhaupt sehr häufig und könne man an größeren Orten fast täglich Zeuge solcher Szenen sein. Unser Berichterstatter erzählt, an einem Tage des Septembers selbst mit angesehen zu haben, wie Einer den Andern auf einem öffentlichen Platze im Zweikampfe getödtet. Bei dieser Gelegenheit giebt er uns auch noch folgendes Geschichtchen, das er selbst mit erlebt hat, zum Besten: Ein Ladendiener sitzt vor der Ladenthür, in der Hand Etwas haltend, das einer Peitsche ähnlicher sieht als einem Stocke. Ein Bursche geht vorüber und erhält von dem Sitzenden mit dem, was dieser in der Hand hat, einige Streiche über den Rücken. Es schmerzt ihn sehr, er schreit, tobt und eilt in dieser Situation zum Mayor, um das, was ihm widerfahren, anzuzeigen. Der Mayor läßt sogleich den Angeschuldigten vor sich rufen; dieser leugnet, wird aber seines Vergehens alsbald durch Zeugen überführt und zu 5 Doll. Schmerzensgelder verurtheilt. Er weigert sich indeß, zu zahlen, und entfernt sich, nachdem er fast gleichgültig mit angehört, daß die Sache jetzt dem Marshal angezeigt werden und die Strafe alsdann das Doppelte betragen würde. Auf dem Heimwege wird er jedoch von einem Haufen Arbeiter, Gassenjungen und allerlei Gesindels hart verfolgt und von diesen mit Schimpfworten, Drohungen 2c. dermaßen überhäuft, daß er sich genöthigt sieht, umzukehren, die Zahlung der Strafe anzubieten und den Mayor um Schutz zu bitten. Dieser will ihn jedoch nicht mehr vorlassen und weist ihn zum Marshal. Will nun der muthwillige Handlungsdiener der ihm drohenden Volksjustiz entgehen, so bleibt ihm weiter nichts übrig, als laut zu erklären, er werde sofort zum Marshal sich verfügen und die ihn treffende Strafe entrichten. Er giebt diese Erklärung ab und wird nun von dem ganzen Volkshaufen zum ersten Stadtrichter begleitet. Hier angelangt, muß er selbst anzeigen, was er begangen, und um seine schnelle Verurtheilung bitten. Mittlerweile war jedoch noch ein anderer Zeuge der That angekommen und hatte das Instrument, mit welchem geschlagen worden, mitgebracht. Und da in diesem nun eine „Negerpeitsche" erkannt wird, so wird der Schläger nach dem herrschenden Gesetze zu einer Geldbuße von 25 Doll. verurtheilt, die er denn auch sofort entrichtet.

In der Schilderung des Justiz-Wesens fortfahrend, sagt unser Bericht, daß in den Staaten der Union etwaige Appellationen nur bei den Geschworenen angebracht werden können, welche Letztere jedoch nur alle sechs Monate zusammentreten und dann nie länger als vier Wochen Sessionen halten. Hier stehe es jedem Angeschuldigten frei, sich durch einen Sachwalter vertheidigen zu lassen. Nur wer eines Mordes angeklagt, werde bis zu seiner Verurtheilung in Haft gehalten, sonst Keiner.

Auf das sociale Leben übergehend, sagt unser Bericht, daß in der Union, — wie vor dem Gesetze, — auch in jedweder andern Beziehung keinerlei Unterschied des Glaubens und des Standes wahrgenommen werde. Von dem, was man Ehrgeiz, Stolz 2c. nennt, sei auch nicht die geringste Spur anzutreffen; der Grundsatz aber: „Ehre, dem Ehre gebührt!" gelte Allen — vom Millionär bis auf den ärmsten Bettler, vom höchsten Beamten bis auf den niedrigen Schuhputzer — als etwas Heiliges. Freundlichkeit, besonders Gastfreundlichkeit, Ungenirtheit, Offenherzigkeit und freimüthiges Wesen, seien Eigenschaften, die dort nirgends vermißt werden. Ein guter Ruf gelte mehr, als Alles, und der Bescholtene werde von Jedermann mit Verachtung gestraft. Gegen das weibliche Geschlecht werde der größte Anstand beobachtet; den Frauen sei nur die Verwaltung der Hauswirthschaft überlassen, während die Männer sogar den Einkauf der Lebensmittel selbst besorgen. — Der einzige schwarze Fleck an dem socialen Leben Amerika's sei und bleibe: das Verwenden der Neger zum Sklavendienste.

Betreffs der Auswanderer, meint unser Bericht, daß diese — sie mögen ergreifen, was sie wollen — schwer, ja sehr schwer arbeiten müssen, um ihren Unterhalt 2c. zu erwerben. Man soll in Europa ja nicht glauben, daß draußen so zu sagen das Geld in den Straßen gefunden werde, und die gebratenen Tauben Einem in den Mund fliegen; man solle sich ja nicht durch die Briefe und Geldsendungen vieler ausgewanderter Handwerker und Kaufleute täuschen lassen, sondern bedenken, daß das eingeschickte Geld nur allzuoft der Erlös sei von Waaren 2c., die der Einsender auf Credit genommen, aber noch lange nicht bezahlt habe. Denn der Credit und das Vertrauen sei dort noch immer sehr ausgedehnt, in mancher Beziehung fast ganz unbeschränkt. Dieser Umstand sei aber auch schuld daran, daß so häufig größere oder kleinere Banquerotts vorkommen. Da sich noch immer sehr viele Auswanderer, — auch wenn sie früher Handwerker gewesen, — auf das sog. „Päddeln" (Hausiren mit Waaren) legen, so habe die Regierung, — welche diesen nicht sehr ehrbaren Erwerbszweig am liebsten ganz beseitigen möchte, — sich veranlaßt gesehen, auf denselben die höchste Steuer zu legen, und so müsse z. B. Jemand für die Berechtigung, nur im Bereiche eines einzigen Kreises als Hausirer seine Waaren feil bieten zu dürfen, schon 50 Doll. monatliche Päddelsteuer zahlen. — Die Handwerker müssen zwar tüchtig arbeiten, seien aber doch noch immer besser daran, als die Päddler. — Am besten haben es jedoch Diejenigen, welche sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Will ein Ausgewanderter die Bearbeitung des Bodens zu seinem Erwerbszweige machen, so erhalte er eine Strecke unbebauten Landes zur Urbarmachung angewiesen und dazu noch so viel Geräthschaft und Vieh, als nöthig, frei geliefert; und kehre nach Verlauf von fünf Jahren das urbargemachte Land auch wieder an den Staat zurück, um von diesem per Licitation verkauft zu werden, so genieße hierbei doch der Urbarmacher vor allen Andern das Vorrecht und könne oft für $1\frac{1}{2}$ Doll. den Morgen Landes an sich bringen. — Die Erndte finde zwei Mal des Jahres statt. — Was die deutschen Bauern in Amerika anlange, so will unser Berichterstatter an ihnen die Bemerkung gemacht haben, daß sie, selbst bei schon 20jähriger und noch längerer Entfernung von der Heimath ihren deutschen Charakter, ihr deutsches Wesen, ihre deutsche Eigenthümlichkeit nicht verleugnen können und von dem neuen Auswanderer aus Deutschland auf den ersten Blick als seine ehemaligen Landsleute erkannt werden.

In diesem Herbst ist das gelbe Fieber, welches im Frühjahr und Sommer in West-Indien und New-Orleans mit besonderer Heftigkeit aufgetreten war, auch in das Innere von Texas eingedrungen. Obgleich man dort alle Verbindung mit New-Orleans aufgehoben und Kontumaz-Anstalten zu Galveston und Houston errichtet hatte, wurde die Krankheit doch eingeschleppt. Es liegen uns Original-Briefe eines in Houston praktizirenden Deutschen Arztes vor, welche über den Charakter und Verlauf der Epidemie interessante Mittheilungen enthalten. Der Korrespondent und ein Kollege desselben waren von der städtischen Korporation aufgefordert worden, neben ihrer Privat-Praxis noch die Behandlung der Deutschen Armen zu übernehmen. Beide hatten daher Gelegenheit, vielseitige Erfahrungen zu machen. Die Stadt hatte zwar einen Amerikanischen Armenarzt, mit dem man jedoch wenig zufrieden war, da ihm fast alle Kranke starben. Die ersten Fälle kamen gegen Ende Augusts vor, in einem Deutschen Kosthause geringerer Klasse. Die Krankheit ergriff besonders Diejenigen, welche erst kurze Zeit im Lande waren, und von diesen fielen auch die meisten Opfer. Wer sich durch Erkältung einen Rückfall zuzog, kam sehr selten durch. Unser Korrespondent selbst hat indeß auch einen solchen zweiten Anfall glücklich überstanden. In der ärztlichen Praxis hatte er und sein Kollege vom 1. September bis zum 20. Oktober 295 Fälle von gelbem Fieber behandelt, davon waren indeß nur 41 — worunter 16 schon im zweiten, fast immer tödtlichem Stadium der Krankheit übernommen und 20 Rückfälle — mit dem Tode abgelaufen, was als ein außerordentlich günstiges Verhältniß betrachtet wurde. Viel Glückwünsche erhielten sie besonders wegen der Rettung zweier Kinder von 12 und 14 Jahren, welche schon das im zweiten Stadium der Krankheit eintretende schwarze Erbrechen gehabt hatten, und eines Erwachsenen, der sogar bereits bis zum Blutbrechen vorgeschritten war. Die Tücher mit den Spuren hiervon wurden als Andenken an die gelungene Heilung besonders aufbewahrt, und die Stadtbewohner kamen von allen Seiten herbei, um sich durch den Augenschein von dieser glücklichen Kur zu überzeugen. In dem oben bezeichneten Zeitraum hatten die beiden Aerzte in der Behandlung des gelben Fiebers für nicht weniger als 180 Dollars Chininum sulphur. ver-

braucht. Die Epidemie hatte während der Monate September und Oktober in Houston auch einen Deutschen und drei Amerikanische Aerzte fortgeschafft. Gegen Ende Oktobers — so weit reichen die Briefe — hatte sie zwar an Ausdehnung nachgelassen, war aber, bei dem nun kälteren Wetter, in einzelnen Fällen um so bösartiger. Gerühmt wird übrigens die Fürsorge der städtischen Behörde für die Armen. Die Armen-Aerzte hatten unbeschränkte Vollmacht für die nothigen Arzneien und auch für die Beköstigung der ihnen anvertrauten Kranken zu sorgen, und waren dazu mit Anweisung versehen. Bis von Boston her waren in den letzten Tagen des Oktober 1000 Dollars zur Unterstützung der Armen der Stadt Houston eingegangen.

In der Jahresbotschaft, welche der Gouverneur von Virginien der gesetzgebenden Versammlung dieses Staates vorlegte, theilte er unter Andern mit, daß in den letzten drei Jahren, gemäß den darüber erlassenen Gesetzen, jährlich im Durchschnitt 480 Farbige auf Staatskosten nach Liberia gebracht worden seien und daß die Wegschaffung dieser Zahl, wenn dem Gesetze auch ferner genügt werde, hinreiche, um einer Vermehrung der Sklaven-Bevölkerung in Virginien vorzubeugen. Um indeß das Endziel des Gesetzes zu erreichen, die gesammte aus 55,000 Personen bestehende Sklavenbevölkerung zu entfernen und somit die Sklaverei ganz aufzuheben, bedürfe es kräftigerer Mittel, deren möglichst baldige und durchgreifende Anwendung der Gouverneur der Versammlung anempfiehlt. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, am 31. Dezember. Die Diebstähle mehren sich wieder auf eine beklagenswerthe Weise, und trotz unserer guten Polizei, trotz der schneller und härter, als früher, strafenden Justiz sind es in der Regel bereits wegen Diebstahls bestrafte Subjekte, die aufs Neue stehlen und rauben und zwar ebensowohl in der Provinz als hier in Posen selbst. — Vor Kurzem hat ein junger Oekonom aus der Provinz Posen, drüben in Polen einen ihm von der Schule her bekannten Gutsbesitzer auf seiner Reise von Warschau nach Berlin besucht und zwei Tage bei ihm geweilt, kurz vor der Abreise aber seinem Freunde und Gastgeber aus einem verschlossenen, in der Stube, wo er schlief, stehenden Geldkasten 500 Thaler entwendet und sich damit in Posen, Berlin und Breslau amüsirt, wurde aber durch Mitwirkung der Telegraphen bald ermittelt und vom letztgenannten Orte her zu uns in Sicherheit gebracht. — Ferner wurden zwei Kürschner aus Stenszewo, die vom Jahrmarkte in Grätz heimkehrten, von mehreren Chaussee-Arbeitern in der Gegend von Strykowo auf öffentlicher Straße angefallen und beraubt. Die entwendeten und unbedeutenden Pelzwaaren sind ebenso wie die Thäter ermittelt und in die Frohnfeste eingebracht. — Auch hier in Posen sind in neuester Zeit wieder eine Menge Einbrüche und Diebstähle verübt worden, wobei nicht selten die Dienstboten zur Bestehlung ihrer Herrschaften mitwirkten. So wurde einem hiesigen Kaufmann neulich eine bedeutende Quantität Zichorien, Seife und Lichte aus seinem Waarenlager entwendet, bei welchem Diebstahle die eigenen Dienstboten in Verbindung mit einer im Hause öfter beschäftigten Waschfrau eine thätige Rolle spielten. Die Thäter sind bereits ermittelt. — Ferner wurde einem Fleischer hierselbst ein geschlachtetes Kalb aus einem verschlossenen Stalle gestohlen, endlich wurden aus dem Gebäude der Realschule kürzlich durch ein in dem Hause mit Arbeit beschäftigt gewesenes Subjekt eine Menge Viktualien, eingemachte Früchte, Aepfel und sonstige Gegenstände durch nächtliches Einsteigen gestohlen. Auch hier ist der Thäter und die mitwirkenden Hehler bereits ermittelt. Es ist der Polizei sogar gelungen, fast alle die gestohlenen Gegenstände, auch das Kalbfleisch und die oben gedachten Kaufmannswaaren wieder zu erlangen.

Posen, den 31. Dezember. Der heutige **Wasserstand der Warthe** war Mittags 3 Fuß 2 Zoll.

(**Polizeiliches.**) **Gestohlen** in dem Hause Gartenstraße Nr. 13. am 26. Dezember Abends zwischen 6 bis 10 Uhr durch Oeffnen des Wohnzimmers mittelst Nachschlüssel: 1) baares Geld: Kassenanweisungen 24 Thaler, in 2-Thalerstücken 10 Thaler, in 1-Thalerstücken 3 Thaler, in verschiedenen Sorten 3 Thaler 12 Sgr., zusammen 40 Thaler 12 Sgr.; 2) Kleider: ein Schlafpelz mit grauem Bezug und grauem Baranken besetzt, ein schwarztuchener Paletot, ein schwarzer Frack, eine schwarze Bukskin-Hose, eine schwarze Tuchweste, zwei graue wollene Sommerhosen, mehrere Westen, 7 leinene Oberhemden, 2 Bettbezüge, Laken, Handtücher, Servietten, ein schwarzseidener Regenschirm, eine rothsaffiane Brieftasche, 3 Paar Messer und Gabeln, 3 Löffel von Neusilber.

Verloren am 26. Dezember Abends zwischen 6 und 7 Uhr auf der Strecke vom Bahnhofe durch die Mühlenstraße auf die Wallischei eine große Reisedecke von Schaffellen mit grauem Tuche überzogen.

* **Neustadt b. P.**, den 29. Dezember. Schon oft haben die hiesigen Lehrer über den unregelmäßigen Schulbesuch der Kinder Klage geführt. Der hiesige Magistrat hat sich daher veranlaßt gesehen die Anordnung zu treffen, daß die in den von den Lehrern allwöchentlich einzureichenden Versäumnißlisten verzeichneten, ohne Entschuldigung ausgebliebenen Kinder in der nächsten Woche jedesmal durch den Polizeidiener, welcher dazu ein Mandat erhält, in die Schule geführt werden. Daß dies geschehen, muß er sich von dem betreffenden Lehrer bescheinigen lassen; außerdem werden aber auch die Versäumnißstrafgelder von den Eltern der die Schule versäumenden Kinder eingezogen.

++ **Kostrzyn**, den 28. Dezember. Die neuliche Arretirung eines katholischen Geistlichen Kl., welcher erst seit ganz kurzer Zeit sich hier aufhielt, und in einer benachbarten Kirche mit Beifall gepredigt hatte, hat einiges Aufsehen gemacht; da man sich den Grund einer solchen Maßregel nicht hat erklären können. Es ist nämlich bekannt geworden, daß derselbe in der oben gedachten Predigt über das Thema „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser was des Kaisers ist“ die versammelte Gemeinde, welche vorzugsweise aus gewöhnlichem Landvolke bestand, zu treuer Anhänglichkeit ermahnt, überhaupt eine ganz **Preußische** Predigt gehalten habe. Als nun dieser Geistliche kurz darauf festgenommen wurde, hat man sich den Kopf darüber zerbrochen, was der Grund sein möge. Gegenwärtig erfahren wir nun zu unserer Beruhigung, daß dieser Geistliche von einer Regierung in der benachbarten Provinz die Weisung erhalten hatte, den Preußischen Staat, **dem er nicht angehört**, zu verlassen; daß er sich aber nach der ihm gewordenen Weisung nicht geachtet, vielmehr ohne Erlaubniß nach der hiesigen Provinz gekommen sei und ohne Meldung bei der hiesigen Polizeibehörde kirchliche Funktionen geübt habe. Auf die Nachforschungen der benachbarten Regierung ist er endlich hier ermittelt, und auf deren Requisition vorläufig festgenommen.

i — **Wollstein**, den 29. Dezember. In dem unweit der hiesigen Stadt gelegenen Dorfe Zdrogowo wollte ein Wirth in seinem Feldbackofen zum Weihnachtsfeste Kuchen backen, und die Leute erstaunten nicht wenig, einen Menschen in demselben zu finden, der zwar noch lebend, aber so entkräftet war, daß er sich nicht fortbegeben konnte. Es war dies der Tagelöhner Matischek aus Neu-Tloki, 28 Jahr alt; derselbe war bereits mehrfach bestraft und vor Kurzem aus der Korrektions-Anstalt zu Kosten entlassen. Niemand wollte ihm Wohnung oder Unterhalt geben und so kroch er in den Backofen, woselbst er angeblich 3 Tage ohne Speise oder Trank zu sich zu nehmen, zugebracht. Der Schulze des Dorfes ließ ihn auf einen Wagen zu seinem Schwager nach Goszczieczyn bringen, woselbst er nach 2 Stunden, und nachdem er eine Tasse Kaffee getrunken hatte, starb. Dieser Fall beweist, wie nothwendig es ist, für die Unterbringung resp. Beschäftigung entlassener Sträflinge zu sorgen.

Dem Gensd'arm Scheer hier, gelang es gestern, in dem Dorfe Wroniawy eine Diebes- und Hehler-Bande aufzufinden, die ihr Handwerk in ziemlicher Ausdehnung betrieben; namentlich bestahlen sie in jüngster Zeit den Grafen **Plater**, indem sie die Scheunen desselben erbrachen.

Zwei reisende Parfümerie-Händler aus dem Königreiche Sachsen begaben sich in vergangener Woche von hier nach Bomst. Unterwegs, unweit der Groitziger Fähre erkrankte und verstarb der Eine, bevor sein Kamerad aus dem Dorfe Groitzig für ihn eine Fuhr holen konnte. Die Sektions-Commission des hiesigen Kreis-Gerichts stellte fest, daß am Verstorbenen kein Verbrechen verübt wurde.

⊙ **Ostrowo**, den 29. Dezember. Das hiesige städtische Leih-Amt hat im abgelaufenen Jahre 10,000 Rthlr. auf 1400 Pfandnummern ausgeliehen; verfallen und am 14. d. M. zur Licitation gekommen sind nur 9 Pfandstücke, welche mit 36 Rthlr. beliehen waren und für 41 Rthlr. versteigert wurden, also noch einen Ueberschuß zum Besten der Eigenthümer gewährten. — Die seit einem Jahre bestehende städtische Spar-Kasse hat bis jetzt 101 Einlagen mit 7350 Rthlr. Sparkapitals-Einnahmen; 1400 Rthlr. sind im Laufe des Jahres von einzelnen Sparern zurückgenommen worden. Die geringste Einlage waren 5 Sgr. Der Kassenverkehr bei hiesiger Kämmereikasse beläuft sich, während er im Jahre 1848 nicht über 8000 Rthlr. einschließlich aller Nebenkosten betrug, gegenwärtig auf 55,000 Rthlr. Die Bank-Kommandite, welche ebenfalls unter der Verwaltung des tüchtigen Kämmerers **Sorgatz** steht, hat im abgelaufenen Jahre eine Ausgabe von 300,000 Thalern.

In **Latowice**, welches zur hiesigen evangelischen Kirche bisher eingepfarrt gewesen, hat sich ein neues Parochialsystem gebildet und ist, bis eine Kirche aufgebaut sein wird, einstweilen im Schulhause ein Betsaal eingerichtet worden. — Am 2. Weihnachtsfeiertage wurde der ordinirte Prediger **Schröter** feierlich dort in sein Amt eingeführt.

Das Getreide war am letzten Markttage wieder etwas herunter gegangen. — Der heilige Christ hat in diesem Jahre den armen Kindern und Waisen nichts einbescheeren wollen, und ist Ostrowo in dieser Beziehung diesmal hinter andern Städten zurückgeblieben.

ξ **Bromberg**, den 29. Dezember. Am 26. d. Mts. hat im Saale der hiesigen Königlichen Regierung Seitens des hiesigen Unterstützungsvereins, der sich die Aufgabe gestellt hat, Arme und Hülfsbedürftige der Stadt mit billigen Kartoffeln und Hülsenfrüchten zu versorgen, abermals eine Versammlung stattgefunden. Nachdem die meisten der gezeichneten Beiträge dem Vereine Behufs der qu. Unterstützung als geschenkt überwiesen und somit mehr als 500 Rthlr. zusammengekommen waren, wurde ein Komite, bestehend aus einem Direktor (Regierungspräsident Freiherr v. **Schleinitz**), einem Rendanten und Schriftführer, sowie einer Verwaltungs-Kommission, gewählt. Es soll der sofortige Ankauf von Kartoffeln 2c. bewirkt werden, deren Wiederverkauf an Arme und Hülfsbedürftige unserer Stadt, die sich als solche ausweisen, bis zu einem Drittel unter dem jedesmaligen Marktpreise alsdann stattfinden wird.

Die Herren **Siegmund** und **Rohde**, deren geologische Bilder 2c. in Posen verdientermaßen eine so rege Theilnahme erweckten, haben bei uns gemeinschaftlich mit einem kleinen Vaudeville-Personal des Dir. Wallner während der Weihnachtsabende zwei Vorstellungen gegeben. Obwohl die artistischen Leistungen 2c. der genannten Herren hier vielfach anerkannt und gerühmt wurden, so war — das **leider nicht heizbare** und darum bei der strengen Kälte in den Feiertagen wenig einladende — Theater doch nur wenig besucht. Die gestern bereits annoncirt gewesene Vorstellung mußte sogar der Kälte wegen, denn diese hört man jetzt überall als Grund des mangelhaften Theaterbesuchs (wie im Sommer die unerträgliche Hitze!) anführen, unterbleiben. Die Herren Siegmund und Rohde wollen sich morgen nach **Thorn** begeben. — Trotz der Kälte soll sich nichtsdestoweniger heute hierselbst eine kleine Theatergesellschaft unter der Direktion der Frau v. **Berg** um die Konzession, im Theater einige Vorstellungen zu geben, beworben und dieselbe auch erhalten haben. Die erste Vorstellung soll hiernach am Sonntage, den 1. Januar 1854, stattfinden. Die Gesellschaft hat, wie ich höre, zuletzt in **Schneidemühl** gespielt.

φ **Gnesen**, den 28. Dezember. Zu Weihnachten wurde in der hiesigen evangelischen Schule eine Freude bereitet. Wie in früheren Jahren hatten auch diesmal die wohlhabenderen Eltern von Schülern reichliche Beiträge in Geld, Kleidungsstücken, Aepfeln, Schreibmaterialien u. a. m. an die Schule geschickt, und die ärmeren Schüler wurden am heiligen Abend bei einem Weihnachtsbaum beschenkt. Es kann den Lehrern dieser Anstalt nur der größte Dank gezollt werden, daß sie diese Bescheerung für die armen Kinder, die sonst ja dieses Fest so trostlos, das hauptsächlich ein Fest der Kinder ist, begehen würden, immer wieder in Anregung bringen; aber nicht minder gebührt Dank den wohlhabenderen Eltern von Schülern, die so gern und so reichlich dazu beitragen, jenen Armen auch ein Fest zu bereiten. Am 2. Weihnachtstage hat in der Ressource ein Kinderball Statt gefunden. Aber auch denjenigen, die sich in ihrer Häuslichkeit, oder auf Bällen nicht amüsiren konnten, war Gelegenheit gegeben, sich zu zerstreuen, indem während der Feiertage die schon längere Zeit hier gastirende Schauspieler-Gesellschaft von **Thiede**, die sich noch immer der Gunst des Publikums erfreut, Vorstellungen gab. Bei den guten Geschäften, die der Direktor Thiede hier macht, dürfte er doch wohl noch längere Zeit hier verweilen, ehe er nach Inowraclaw geht. Da ich einmal über Theater schreibe, so will ich auch erwähnen, daß man hier öfter schon die Absicht hatte, eine alte kleine Kirche, in der auch schon Theater gespielt wurde, und die jetzt zum Aufbewahren von den Marktbuden dient, zu einem Lokal umzubauen, in welchem nicht nur Theaterstücke aufgeführt werden können, sondern welches auch vielleicht zu anderen Zwecken: Konzerten, Hochzeiten, Bällen 2c. benutzt werden könnte. Wenn diese Einrichtung natürlich auch nicht ohne Kosten hergestellt werden kann, so glaube ich, daß der Ertrag der Vermiethung die Zinsen gewiß reichlich einbringen wird, zumal der Schauspiel-Direktor Thiede sich verpflichten will, jährlich gegen eine bestimmte Summe hier durch einige Monate Vorstellungen zu geben, vorausgesetzt, daß ihm vom Ober-Präsidium die alleinige Theater-Konzession für Gnesen bewilligt wird. Ueberhaupt fehlt es bei uns an größeren Sälen, und es würde dadurch, daß dieses Gebäude zu dem erwähnten Zwecke eingerichtet würde, manchem Bedürfniß abgeholfen werden.

Der sogenannte „Sklavenmarkt“ am 2. Feiertage war wieder von Tausenden von Menschen besucht. Ich erinnere mich nicht, daß anderswo, als in unserem Kreise dieser interessante Markt besteht. *) An diesem Tage versammeln sich nämlich alle Personen, die insbesondere auf dem Lande einen neuen Dienst suchen, also Knechte, Schäfer, Dienstmädchen, Mägde u. dgl., hier auf dem Markte. Miether, oder deren Faktoren oder dgl. erscheinen — und miethen. Es ist ein sehr bewegtes Leben dort zu schauen. — Aber obgleich der 2. Feiertag der Hauptmarkt ist, so zieht sich doch das Geschäft fast durch die ganze Fest-Woche hin, und täglich, wenn auch nicht in so großer Menge sehen wir Menschen, die sich vermiethen wollen.

χ **Aus dem Mogilnoer Kreise**, den 27. Dezember. Auf dem letzten Kreistage haben die Abgeordneten unseres Kreises den Beschluß gefaßt, die Summe von 300 Thalern, welche ein Gutsbesitzer des Kreises statt einer ihm gerichtlich zuerkannten Gefängnißstrafe eingezahlt hat, als ersten eisernen Bestand zur Errichtung eines Kreis-Hospitals niederzulegen. Man hofft, daß die Einsassen bei Gründung des Hospitals hülfreiche Hand leisten und daß mit der Zeit die nöthigen Mittel zu der projektirten Anstalt werden zusammengebracht werden.

Das Städchen **Pakość** unseres Kreises ist zum Mittelpunkte eines neuen evangelischen Kirchensystems ausersehen und wird daselbst vielleicht schon im nächsten Jahre eine evangelische Kirche neu gegründet werden. Auf einem unlängst von dem Landrathe **Kühne** mit den Grundbesitzern der abzuzweigenden Parochie abgehaltenen Termine haben sich die deutschen Gutsbesitzer mit bedeutenden Opfern bei dem Kirchenbau betheiligt. So hat Hr. **von Tschepe** auf Broniewice erklärt, sämmtliches Bauholz zur Kirche in Pakość schenken zu wollen. Andere haben bedeutende Lieferungen von Ziegeln 2c. zu leisten sich erboten.

Während unsere Kreis-Chaussee über Mogilno und Barcin im letzten Jahre in der Aufschüttung und Pflasterung beinahe vollendet worden ist, ist an der Haupt-Chaussee, die auf Staatskosten erbaut wird, fast gar nichts geschehen. Nur in den Monaten Oktober und November wurde an einigen Stellen des noch immer nur theilweise fertigen Planums bei Wilatowo gearbeitet. Wenn diese Arbeit auch künftig nicht mehr gefördert werden sollte, als in den letzten zwei Jahren, so können noch manche Jahre hingehen, ehe die 5 Meilen, welche von Strzelno aus in unserm Kreise die chaussirte Verbindungslinie zwischen Posen und Thorn unterbrechen, ebenfalls chaussirt sein werden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Einem in Nr. 303. der Gazeta W. X. Pozn. enthaltenen Bericht über die am 20. d. M. hier im großen Saale des Bazar abgehaltene General-Versammlung des Polnischen Studien-Unterstützungs-Vereins der hiesigen Provinz entnehmen wir Folgendes: „Es machte auf alle Anwesenden einen höchst peinlichen Eindruck, daß eine weit geringere Anzahl von Mitgliedern sich zur diesjährigen General-Versammlung des Studien-Unterstützungs-Vereins eingefunden hatte, als in früheren Jahren, daß sich gegen jede Sache, die das allgemeine Wohl betrifft, eine immer größere Gleichgültigkeit in unserem Publikum offenbart und daß sowohl der edle Dr. Marcinkowski als auch sein Werk, das ihm so sehr am Herzen lag und daß er fast tausend noch lebenden Freunden als ein heiliges Vermächtniß hinterlassen hat, sobald in Vergessenheit gerathen sind. Alle die zahlreichen Freunde des Verstorbenen, mit Ausnahme einiger weniger, die ihm ihre Treue auch nach dem Tode bewahrt haben, sowie Alle diejenigen, denen er mit Rath und That im Leben beistand, derem Wohl er seine geschwächte Gesundheit opferte, ziehen jetzt undankbar ihre Hand von seinem Werke zurück und lassen sein Schooßkind hülflos verwaisen. Ungeachtet die Direktion für die General-Versammlung einen Tag bestimmt hatte, der eine große Anzahl von Gutsbesitzern der Hauptstadt des Großherzogthums zuführt und ungeachtet auch wirklich alle Gasthöfe mit Fremden angefüllt waren, so hatten sich dennoch nicht einmal 40 Mitglieder zur General-Versammlung eingefunden. Sie mochten lieber ihren Privatgeschäften nachgehen oder sich irgendwo mit einem Freunde vergnügt halten, als einer so wichtigen öffentlichen Angelegenheit auch nur einige Stunden widmen. Wäre Marcinkowski aus dem Grabe erstanden, es würde ihm zum Aergerniße gereicht haben. Von den Geistlichen hatten sich auch nur 4 oder 5, die sich durch besondern Eifer auszeichnen, eingefunden, ebenso von den Mitgliedern am hiesigen Orte, und selbst von denen, die früher Stipendirte des Vereins gewesen waren, hatten sich kaum einige zur General-Versammlung bemüht. Das ist doch in der That eine unverantwortliche Gleichgültigkeit!

Die Sitzung wurde vom Herrn Dr. Cegielski, dem Stellvertreter des Vorsitzenden, durch eine kräftige und inhaltschwere Rede eröffnet, in welcher derselbe seine tiefe Betrübniß über so sichtbare Gleichgültigkeit gegen die heiligsten Interessen des Vereins aussprach und zugleich auf die Wichtigkeit der Erziehung und des Unterrichtes der Unwissenheiit und Rohheit gegenüber hinwies. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Herrn Libelt, diese Rede in recht vielen Exemplaren drucken zu lassen und den einzelnen Mitgliedern zu übersenden.

Nachdem der Graf Titus Działyński zum Vorsitzenden und der Herr Syndikus Wegener zum Sekretär gewählt worden war, verlas das Mitglied der Direktion, Herr Anast. v. Radoński, den Bericht über die Wirksamkeit des Vereins von Johanni 1852 bis dahin 1853. Darnach haben im verflossenen Jahre die einzelnen Kreise Beiträge geleistet: der Kreis **Wreschen** auch **nicht einen** Pfennig; der reiche Kreis **Kröben** nur 4 Rthlr.; der große und reiche Kreis **Pleschen** nur 10 Rthlr.; der Kreis **Schubin** ebenfalls nur 10 Rthlr.; **Samter** nur 81 Rthlr.; **Mogilno** nur 75 Rthlr.; **Meseritz** nur 18 Rthlr. Die höchsten Beiträge dagegen haben geleistet folgende Kreise: **Inowraclaw** 863 Rthlr.; **Schroda** 739 Rthlr. 5 Sgr.; **Kosten** 442 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; **Bomst** 400 Rthlr.; **Wirsitz** 370 Rthlr.; **Birnbaum** 322 Rthlr. 5 Sgr.; **Buk** 202 Rthlr.; **Gnesen** (mit Einschluß der Stadt Gnesen) 201 Rthlr. 15 Sgr. Im Ganzen sind im verflossenen Jahre eingekommen 6352 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf., wozu noch die einmaligen Beiträge von verschiedenen Personen mit 1017 Rthlr. 2 Sgr. kommen.

*) Derselbe findet auch, wenn gleich nicht unter jenem Namen, in **Posen** auf dem alten Markt jeden zweiten Weihnachtstag (St. Stephans-Tag) statt und war diesmal lebhaft von Landleuten besucht. St. Stephans-Tag ist ein Seitenstück zu St. Johannis-Tag, an welchem hauptsächlich Oekonomen, Lakaien, Wirthschafterinnen und Stubenmädchen zur Stadt kommen, um Engagements zu suchen. d. Red.

(Beilage)

(Eingesandt.)

Landwirthschaftliches.

Bau der gelben Lupine.

(Original-Mittheilung.)

In der am 6. d. M. in Potsdam abgehaltenen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins sind folgende Fragen aufgeworfen worden, konnten jedoch nicht mehr zur Diskussion kommen.

1) Ist die gelbblühende Lupine bereits als Grünfutter, oder deren reifer Saame als Pferdefutter verwendet worden?

2) Ist für die zum Reifwerden bestimmte Lupine die Reihen saat oder die breitwürfige Saat vorzuziehen?

3) In welchem Verhältniß des Erfolgs und der Kosten steht die Lupinendüngung gegen die Guanodüngung?

4) Wie verhält sich der Futterwerth der ganzen Körner gegen gequetschte, geschrotene, gequellte, gekochte?

Es ist uns von verehrter sachkundiger Hand aus der Altmark eine Beantwortung dieser Frage eingegangen, welche wir unsern Lesern hier im Auszuge mittheilen.

ad 1. Der reife Saame wird in hiesiger Gegend von kleinen Besitzern, welche viel Zeit auf das Ausschneiden der reifen Schoten verwenden können, als Schrot für die Pferde verwendet, und hat dieses Futter vollen Roggenwerth; dasselbe ist jedoch etwas streng, und am besten zur Hälfte mit Gerstenschrot gemischt zu verwenden. Zu Grünfutter ist die Lupine hier noch nicht verwandt, ich zweifle aber nicht, daß sich das Vieh daran gewöhnen würde, wenigstens konnten meine Schafe sowohl als meine Pferde nur mit Mühe von den grünen Pflanzen auf dem Felde weggetrieben werden.

ad 2. Wenn Arbeitskräfte genug vorhanden sind, ist die Reihensaat vorzuziehen, und belohnen sich die Ausgaben für Harken und Reinigen reichlich durch den erhöhten Ertrag.

ad 3. Wenn nicht darauf Rücksicht genommen wird, daß bei der Gründüngung in zwei Jahren nur eine Roggenernte kommt, dürfte diese der Guanodüngung vorzuziehen sein. Eine Mißernte kommt bei Lupinendüngung nur sehr selten, und höchstens bei sehr trockenem Herbste und frühem Froste vor; Guano kann bei gelindem Winter und kaltem Acker völlig wirkungslos bleiben, wie ich das vorigen Winter erfahren habe, wo der Lupinen-gedüngte Roggen die ungünstige Witterung besonders gut überstand.

ad 4. Ganze Körner fressen, soviel ich bemerkt habe, nur Schafe; für Pferde dürfte nur Schrot passend sein; für Rindvieh werden hier die Körner in warmem Wasser gequellt und das Ganze über Häckselfutter in die Krippe gegossen und durchgerührt. Diese Fütterung soll so kräftig wie Schrot sein.

Der Bau der Lupine verbreitet sich mehr und mehr, sie wächst auf dem undankbarsten Flugsand, und bringt den sterilsten Boden dahin, daß er Roggen trägt. Große Sandflächen unserer Gegend, die seit Jahren unbestellt geblieben, tragen jetzt Dank der neuen Kultur die schönsten Roggenernten. — Die Bauern hiesigen Orts haben dieses Jahr ca. 120 M. gelbe Lupinen gebaut, 80 M. zur Gründüngung, 40 M. zum Reifewerden. Ich selbst habe 20 M. zum Unterpflügen und 8 M. zur Saat gebaut; da letztere jedoch erst spät bestellt werden konnten, und nicht reif zu werden versprachen, so ließ ich sie mähen, und habe dann auf 7 Scheffel Aussaat, 34 zweispännige Fuhren eingefahren. Sie sind gutem Schafheu wenigstens gleich, ich werde sie leicht überdreschen, um wieder Saat zu haben, und dann das Ganze den Schafen geben.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Feist aus Mannheim, Schlesinger aus Breslau, David aus Berlin, Meilenberger aus Hannover und Beyne aus Hamburg.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Żółtowski aus Myszkowo, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Moszczenski aus Stempuchowo, v. Niegolewski aus Włościjewki und v. Koczorowski aus Gościeszyn.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Jasinski aus Witakowice; Partikulier Külpnagel aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Mrozinski aus Chwałkowo; Kaufmann Oppolenzer aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Lossow aus Boruszyn und Nawrocki aus Chlewisk; Frau Gutsb. v. Lowitzka aus Erdmannsdorf.

HOTEL DU NORD. Gymnasiast Wereczynski aus Ostrowo; General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorf.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Małachowski aus Strzelno; Frau Bürger Szczytowska aus Schroda.

GOLDENE GANS. Probst Pawinski aus Słupia; Gutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. L. Domsien mit dem Hrn. Prediger F. Bues in Berlin, Frl. Henriette Munk mit Hrn. Kaufm. Teichmann in Glogau, Frl. M. Peschel mit Hrn. Appell.-Ger.-Referendar Rüppel in Goldberg.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Regier.-Assessor A. v. Cranach zu Stargardt in Pommern, Hrn. H. Rauff in Berlin, Hrn. Kaufm. G. Scholtz in Breslau, Hrn. Major a. D. v. Heugel in Glaz; eine Tochter dem Hrn. F. v. Eisenhart-Rothe in Lützow, Hrn. Kammerherrn v. Langen in Neuhoff, Hrn. Hauptm. im 23. Inf.-Regt. v. Koscielski in Neisse, Hrn. Kaufm. Pläschke in Strehlen, Hrn. Fr. Schröder und Hrn. H. Conrad in Berlin, Hrn. O. v. Kröcher auf Lohm im Cöthenschen.

Todesfälle. Hr. R. v. Dobschütz, K. Lieutenant im 14. Inf.-Regt. zu Kolberg, Hr. L. v. Behr-Negendank in Stralsund, Hr. U. v. Scheliha, Hauptmann im K. 11. Inf.-Regt. in Breslau, Frau Rendant Licht und Frau Bertha Thiem in Berlin, Hr. Kommerzienrath W. Holfelder in Berlin, Hr. Ing.-Lieut. Nutsch in Spandau, Hr. Partik. Ch. G. v. Fischer in Dresden, Hr. Forstmeister Liebeneiner in Stoberau, Hr. Dr. med. Bauernstein in Görlitz, Hr. Pastor Tzschaschel in Ossig, Hr. Ritterguts-Besitzer v. Graeve in Karlshof. Hr. Haupt-Steueramts-Assistent Kegel in Breslau, Hr. Dr. med Landsberg in Breslau, Hr. emer. Pfarrer Knoblich in Neustadt Ob.-Schles.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 1. Januar 1854. Neu in Scene gesetzt: **Die weiße Dame.** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Boildieu.

Theater-Anzeige.

Zu den in der zweiten Hälfte d. Mts. stattfindenden zwei Gastvorstellungen der Sennora **Pepita de Oliva** werden zur Vermeidung von Irrungen die bestellten Billets von Montag den 2. ab im Theaterbüreau ausgegeben. Ueber die binnen 8 Tagen nicht abgeholten Eintrittskarten wird anderweitig verfügt. Zur ersten Gastvorstellung der Sennora gelten die grünen Logen- und die gelben Sperrsitz-Billets, zur zweiten, am folgenden Tag stattfindenden, die blauen Logen- und die rosa Sperrsitz-Karten. Um möglichen Irrthümern vorzubeugen, wird zu jedem Sperrsitz-Billet, sowohl zu den früher bestandenen Sperrsitzen, als auch zu den für diesen Abend im Parterre eingerichteten festen Plätzen, ein der Nummer des gekauften Platzes analoges, gestempeltes Nummern-Billet ausgegeben, welches im Theater nicht abgegeben wird, sondern als Legitimation für den Besitzer gilt, wenn sich Jemand aus Irrthum auf einen fremden Platz gesetzt haben sollte. Sobald die Künstlerin den Tag ihres Eintreffens bestimmen kann, wird derselbe mindestens 3 Tage vor dem ersten Auftreten derselben sowohl in den Zeitungen als auf der Affiche dem geehrten Publikum bekannt gemacht. Einmal gekaufte Billets zu diesen Vorstellungen werden nicht mehr zurückgenommen.

Posen, den 1. Januar 1851.

Fr. Wallner.

THALIA.

Die geehrten Theilnehmer des am 2. Januar stattfindenden Balles werden dringend und ergebenst ersucht, in Bezug auf Einführungen den §. 10. und 11. des Statuts genau zu beobachten, um alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Der Vorstand.

An Beiträgen zur Beschaffung billiger Kartoffeln für hiesige Arme sind ferner eingegangen:

Von den Herren Konditor J. Prevosti 1 Rthlr., Kfm. Dr. H. Cegielski 5 Rthlr., Kfm. Magnuszewicz 1 Rthlr, Schneidermstr. Frankiewicz 15 Sgr., Schneidermstr. Dolinski 1 Rthlr., Handschuhm. Bartfeld 15 Sgr., Drechslermstr. Löwe 5 Sgr, Kfm. M Cohn 15 Sgr., Kfm. J. Pakscher 15 Sgr., Kfm. J. L. Meyer 2 Rthlr., Vergolder Höven 1 Rthlr., Maler Bouk 15 Sgr., Schneidermstr. Raczynski 5 Sgr., Buchhändler Zupański 2 Rthlr., Kfl. Gebr. Asch 10 Sgr., Kfm. Katz 5 Sgr., Kfm. M. J. Kaminski 1 Rthlr., ein Ungen. 5 Sgr., Kfm. A. Rose 15 Sgr., Gastwirth Griesingier 1 Rthlr., Kürschnermstr. J. Schultz 15 Sgr, Riemermstr. Jakubowski 10 Sgr., Graveur Dmochowski 5 Sgr., Schuhmachermstr. Włościborski 15 Sgr., Kfm. J. G. Schultz 15 Sgr., Kfm. Grünthal 2 Sgr. 6 Pf, Posamentirer M. Zadeck 7 Sgr. 6 Pf., Buchhalter C. Scholtz 15 Sgr., Faktor M. Zörn 15 Sgr., Oberger.-Rath Gäde 10 Sgr., Hauseigenth. W. Scholtz 1 Rthlr., Hauseigenthümer J. v. Koszutski 10 Sgr., Schmiedemeister Woytowski 5 Sgr. und 2 Viertel Kartoffeln, Bäckermstr. Preisler 5 Sgr., Prov.-Steuer-Sekr. F. v. Blumberg 1 Rthlr., Kfm. Alexander 5 Sgr., Bäckermstr. Oszuskiewicz 5 Sgr., Riemerm. Fiebach 2 Sgr., Kfm. König 5 Sgr., Stallmeister v. Konradowicz 5 Sgr., Hauseigenth. H. Hart 4 Rthlr., Kfm M. Lekszycki 5 Sgr.; von den Frauen Kfm. J. Fuchs 5 Sgr., Putzhändl. Stern 5 Sgr., Wwe. Löwinsohn 1 Rthlr., Fräulein Szymanska 2 Rthlr. Summa 33 Rthlr. 17 Sgr. Hierzu der Betrag der bereits mitgetheilten Beiträge von 692 Rthlr. 25 Sgr., macht im Ganzen 726 Rthlr. 12 Sgr. (Forts. folgt.)

In der Bekanntmachung Nr. 300. der Deutschen Posener Zeitung über die eingezahlten Beiträge ist zu berichtigen und zwar: Hinter Bäckermeister Mentzel steht Rentier Cohn 10 Sgr., muß heißen 16 Sgr.; hinter Eigenth. Koschel steht Kfm. Kantorowicz 3 Rthlr., muß heißen Kfm. E. Ephraim 3 Rthlr.; und hinter Kfm. Heilbronn steht Kfm. Carl 15 Sgr., muß heißen Kfm. Carl Hoch 15 Sgr.

Fernere Beiträge werden in der Expedition dieser Zeitung und von Hrn. Kommissions-Rath Baarth angenommen.

Aufkündigung von Rentenbriefen der Provinz Posen.

Mit Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 §. 41. u. ff. werden die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heutigen vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1854 einzulösenden Rentenbriefe nachstehende Nummern gezogen worden sind.

Litt. A. zu 1000 Rthlr.: 588. 725. 1312. 1425. 1627. 1740. 2257. 2438. 2445. 2918. 3088. 3204. 3376. 3576. 4364. 4699.

Litt. B. zu 500 Rthlr.: 22. 110. 213. 1142. 1304. 1578.

Litt. C. zu 100 Rthlr.: 278. 421. 537. 1587. 2072. 2081. 2083. 2687. 2817. 3252. 3511. 3657. 3988. 4208. 4256.

Litt. D. zu 25 Rthlr.: 132. 157. 264. 463. 824. 1167. 1578. 1914. 2325. 2368. 2679.

Litt. E. zu 10 Rthlr.: 172. 395. 939. 1094. 1139. 1408. 1419. 1530. 1587. 1625. 1916. 2081. 2176. 2177. 2283. 2878. 3009.

Indem wir die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Rentenbriefe hiermit kündigen, fordern wir die Inhaber der letzteren auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der gekündigten Rentenbriefe gegen Zurücklieferung derselben in coursfähigem Zustande und der dazu gehörigen noch nicht fälligen Coupons Ser. I. Nr. 8. bis 16. in termino den 1. April 1854 auf unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Posen, den 15. November 1853.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die in dem Fleischscharren-Gebäude der hiesigen Synagogen-Gemeinde belegenen 15 Fleischverkaufs-Bänke sollen in den vom 28. d. Mts. ab täglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr vor unserm Sekretair Herrn Eichborn in unserm Sitzungslokale anstehenden Terminen aus freier Hand verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Posen, den 27. Dezember 1853.

Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Das Gut **Ostrowieczko** bei Dolzig im Schrimmer Kreise, an sich kreuzenden Chausseen belegen, welches ein Areal von 1220 M. Morgen enthält, worunter unter dem Pfluge 800 Morgen Weizenboden 1. und 2. Klasse, 200 Morgen Roggenboden, 112 Morgen zweischnittige Wiesen, 70 Morgen sumpfigen Wald, 2 mit Rohr stark bewachsene Seen nebst Krug und Kalkbrennerei, mit guten Gebäuden, bequemem Wohnhaus und komplettem Inventarium, ist jederzeit aus freier Hand zu verkaufen oder gegen angemessene Kaution auf 6 bis 12 Jahre zu verpachten. Näheres an Ort und Stelle.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd in **Luban** ist vom 1. Januar ab zu verpachten. Das Nähere beim Schulzen Hirsch in Luban.

Die bei dem nunmehr aufgelösten **Konfirmanden-Unterstützungs-Verein in Spandau** Betheiligten werden hierdurch ersucht, sich zur Wahrung ihrer Rechte bei dem Unterzeichneten, dem die Vermittelung zwischen dem Verein und den Mitgliedern übertragen ist, zu melden.

Ferdinand Stephan.

Comtoir: große Gerberstraße Nr. 32.

[illegible]'s Lotterie-Comtoir befindet sich Neuestr. 5.B. beim Friseur Herrn Cohn, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1836 gegründete, Allerhöchst bestätigte

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

hat sich, nach dem Ablauf der ersten 17 Jahre ihres Bestehens, zu einer Revision ihres ursprünglichen Geschäftsplans veranlaßt gesehen.

Durch die während dieser Zeit, sowohl von ihr selbst gemachten, als durch die anderweitig zu ihrer Kenntniß gelangten Erfahrungen, hat sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die Sterblichkeits-Verhältnisse in Deutschland, wo es früher an umfassenden Mortalitäts-Tabellen fast durchaus mangelte, eine, vorzugsweise den jüngern Altersklassen bis zum 42. Jahre günstige, Veränderung der bisher von ihr zu Grunde gelegten Prämiensätze rechtfertigen und bedingen.

Wir haben dieselben daher dieser Erfahrung gemäß, abgeändert und sie zugleich, nach dem mehrfach laut gewordenen Wunsche des Publikums, für diejenigen Personen ermäßigt, welche es vorziehen, statt der Theilnahme an dem Gewinn der Gesellschaft, lieber von Anfang der Versicherung an geringere Prämien zu entrichten. Gleichzeitig haben wir noch zu einigen mannigfachen Lebens-Verhältnissen entsprechenden Modifikationen in Beziehung auf die Entrichtung der Prämien insofern Gelegenheit geboten, daß letztere für die ersten 15 Jahre der Versicherung in von 5 zu 5 Jahren steigenden oder fallenden und vom 15. Jahre ab gleichmäßigen Raten entrichtet werden können; und endlich Sparkassen-Versicherungen auch in der Art zugelassen, daß das versicherte Kapital **vor** dem Ablauf der bestimmten Zeit, bei dem frühern Ableben des Versicherten zahlbar wird.

Ferner haben wir, in Beziehung auf Kriegsgefahr eine, das Interesse der Gesellschaft und der bei ihr sich versichernden Preußischen Militairpersonen in gleichem Maaße berücksichtigende neue Einrichtung getroffen. Durch diese wird die in dem frühern Geschäftsplan für den eintretenden Kriegsfall vorbehaltene, für beide Theile gleich bedenkliche Bestimmung der Höhe der Zusatzprämie beseitigt, und den versicherten Militairs Gelegenheit geboten, unter Beihülfe und Vermittelung der Gesellschaft, bei entstehendem Kriege, einen besonderen, auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhenden Verein zur Versicherung ihres Lebens gegen Kriegsgefahr zu bilden und sich zugleich die Möglichkeit zu sichern, nach beendigtem Kriege ihre frühere Versicherung, unter den ursprünglichen Bedingungen, selbst in dem Falle wieder aufzunehmen, wenn ihre Gesundheit in Folge des Krieges wesentlich gelitten haben sollte.

Dieser revidirte Geschäftsplan, in dem, außer den oben erwähnten Punkten, noch mehrere sonstige, theils das Interesse des Versicherten befördernde, theils die Erleichterung des Geschäfts-Verkehrs der Gesellschaft bezweckende Aenderungen und Ergänzungen aufgenommen sind, wird, nachdem er durch die Allerhöchste Ordre vom 31. Oktober d. J. von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden, den von der Gesellschaft vom 1. Januar 1854 ab zu schließenden Versicherungs-Geschäften zum Grunde gelegt werden und mithin für alle diese Geschäfte die vertragsmäßige Entscheidungsnorm für ihre und der Versicherten gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen bilden.

Daß durch diesen neuen Geschäftsplan in den Rechten und Pflichten der bis jetzt bei der Gesellschaft Versicherten nichts geändert wird, versteht sich von selbst. Wir werden jedoch in Beziehung auf Kriegsgefahr den hierbei interessirten früheren Versicherten die Wahl gestatten:

bei den in dem ältern Geschäftsplane und dessen Nachtrage hierüber aufgestellten Grundsätzen zu beharren und demgemäß die Festsetzung der für die nächst eintretende Kriegsgefahr zu bestimmende Zusatz-Prämie zu erwarten,

oder

sich statt dessen, den in dem revidirten Geschäftsplane über die Folgen der für die Militair-Versicherten eintretenden Kriegsgefahr enthaltenen Bestimmungen zu unterwerfen,

und behalten uns vor, in dieser Beziehung das Weitere zu seiner Zeit zu veranlassen.

Abdrücke dieses revidirten Geschäftsplans, so wie Antrags-Formulare können hier in dem Geschäftslokale der Gesellschaft und bei jedem ihrer Agenten in Empfang genommen werden.

Berlin, im Dezember 1853.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E. Baudouin. Brose. v. Lamprecht. v. Magnus. Lobeck.

Vorstehende Bekanntmachung bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß

Posen, den 27. Dezember 1853. **Alexander Gadebusch,**

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Agenten:

A. L. Köhler in Gnesen, Carl Tiesler in Krotoschin, Robert Pusch in Rawicz, Apotheker Plate in Lissa, Apotheker Pomorski in Schrimm, Apotheker Rabsch in Pleschen, Theodor Stockmar in Wollstein, Jacob Hamburger in Schmiegel, Kämmerer Drewitz in Rogasen.

Zu Schlesischen Pfandbriefen werden die neuen Couponsbogen besorgt durch

Moritz & Hartwig Mamroth,

Wechsel-Comtoir,

Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 53.

Meinen aufs Beste eingerichteten Gasthof

W. C. Górski Hôtel

empfehle ich der geneigten Beachtung.

Kosten, den 1. Januar 1854.

W. C. Górska.

Landwirthschaftliches.

Alle Sorten **Klee-, Gras- u. Oekonomie-Samen** kaufen wir; für **Kleesamen** besonders zahlen hohe Preise, in dem wir dafür nach dem Auslande Verwendung haben.

Die Samen-Handlung

Gebrüder Auerbach

zu Posen.

Täglich frische

Whitstabler Austern

in **Karl Schipmanns** Weinhandlung.

Neue Erfindung.

Seit einem Zeitraume von mehreren Jahren beschäftige ich mich angelegentlichst mit Verbesserung der sogenannten Stahlfedern, und ist es mir endlich gelungen, eine Metallmischung herzustellen, aus der in jeder Hinsicht vorzügliche Federn geliefert werden.

Die Verbesserung liegt besonders darin, dass das Metall durch Beimischungen eine eigenthümliche Weichheit erhält, den leichten Säuren widersteht und fähig ist, jeden Grad von Härte anzunehmen. Die aus dieser Composition gearbeiteten Federn haben die Eigenschaften, dass sie weder rosten, ins Papier schneiden, spritzen noch laut kritzeln und so sanft schreiben, dass sie von Liebhabern der Gänsefedern diesen vorgezogen werden.

Ausserdem sind meine Federn auch so vorzüglich gearbeitet, dass sie den in den berühmtesten Fabriken angefertigten mindestens zur Seite gestellt werden können

Ich habe 43 Sorten von verschiedener Form, Härte, Farbe und Spitzenbreite fabricirt, und bin mithin im Stande, jeder Anforderung zu entsprechen. Mein Fabrikat ist in den meisten europäischen Staaten bereits rühmlichst bekannt, es steht daher zu erwarten, dass es mit der Zeit die Stahlfedern so verdrängen wird, wie diese die Gänsefedern verdrängt haben.

Die Metallfedern sind sämmtlich mit meiner Firma abgestempelt, worauf ich zur Vermeidung von Fälschungen besonders aufmerksam mache

Das Gros derselben kostet durchgehends 20 Sgr., jedoch gewähre ich bei Abnahme von mehr als 12 Gros angemessenen Rabatt.

Schliesslich bemerke, dass ich nur per Casse Geschäfte mache, und haben daher Auswärtige den Betrag bei der Bestellung einzusenden.

Für Posen und Umgegend sind diese Metallfedern nur bei Herrn **H. A. Fischer** in Posen, Wilhelms-Strasse Nr. 13., zu haben. **S. Röder, Metallfeder-Fabrikant,**
BERLIN & BIRMINGHAM.
Verkaufslokal in Berlin: Spandauer-Brücke Nr. 1.

Der Metallfeder-Fabrikant Herr S. Röder hierselbst, hat seit Jahren für unser Büreau und Comptoir die Federn zu unserer besonderen Zufriedenheit geliefert und durch stete Verbesserungen es dahin gebracht, dass wir dessen Federn jeder andern vorziehen müssen. Es ist wünschenswerth, dass die Intelligenz, welche Herr Röder unermüdet entwickelt, ihren Lohn durch einen grossen und geregelten Absatz findet. (gez.) **J. F. Poppe & Comp.**

Im Interesse des schreibenden Publikums, besonders der hohen und niedern Behörden, welche zahlreiche schreibende Hände beschäftigen, nehme ich gern auf obige Anzeige Bezug und bemerke, dass die Federn aus der Fabrik des Herrn S. Röder in Berlin echte Büreau- und die schönsten Schulfedern sind. Ich selbst war seit 21 Jahren meines Geschäftslebens ein abgesagter Feind aller Stahlfedern, bis ich vor einem Jahre zufällig ein Gros der Röderschen Federn in die Hände bekam, die bis auf die heutige Stunde sich so ausgezeichnet bewährt haben, das ich mit gewöhnlicher saurer Tinte, ohne die Feder zu korrigiren, durchschnittlich 14 Tage bis 4 Wochen mit einer und derselben Feder schreibe.

Der Grund, dass die Röder'schen Federn von der gewöhnlichen sauren Tinte nicht angegriffen werden, ist der, dass sie nicht reinen Stahl, sondern, wie mich die chemische Analyse gelehrt hat, noch zwei andere Metalle enthalten, deren galvanische Reaction den Stahl vor dem Angriffe der Essigsäure sicher stellt. Seit einem Jahre bald schreiben alle Schüler meiner Schul-Inspektion mit Röder'schen Federn und die Handschriften werden sichtbarlich immer gleichförmiger und schöner, was in der vorzüglichen Qualität der Feder wesentlich seinen Grund hat. Selbst diejenigen Schreiber, welche die Feder fast senkrecht halten, und bei schwerer Hand von unten nach oben stossend oder stechend schreiben, finden unter den 50 Sorten des Herrn Röder ihre passende Feder.

Möge dieses mein durch keinerlei finanzielle Vortheile getrübtes Urtheil über das Rödersche wahrhaft preiswürdige Fabrikat dazu beitragen, dass auch in unserer Provinz in dieser Beziehung dem Verdienste seine Krone werde.

Wilhelmsberg. (gez.) **Marks,** Pfarrer.

Eisen- und Emaillirwerk Wilhelmshütte bei Sprottau.

Nachdem wir Eigenthümer des Eisen- und Emaillirwerks Wilhelmshütte und der Maschinenbauanstalt daselbst geworden sind, machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir den Betrieb bereits eröffnet haben und die Fabrikgeschäfte in ausgedehnterer Weise als früher fortführen werden.

Namentlich werden wir in emaillirter Poterie wiederum das beste Fabrikat liefern, alle Aufträge für Maschinen annehmen und für die gelungenste Ausführung Sorge tragen.

Von landwirthschaftlichen Maschinen halten wir stets ein assortirtes Lager und machen wir hierbei namentlich auf die allgemein als bewährt anerkannten transportablen Englischen Dreschmaschinen nebst Cylinder-Göpel aufmerksam.

Die Verwaltung des genannten Etablissements haben wir den Herren Meinhardt & Müller übertragen.

Unser Callico-Fabrikations-Geschäft in Berlin erleidet hierdurch keine Aenderung.

Wilhelmshütte, den 28. Dezember 1853.
Liebermann & Comp.

Thee-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung beehrt sich hierdurch auf ihr wohlgeordnetes Lager
Caravanen- u. Ostindischen Thee's
aufmerksam zu machen, welches alle beliebten grünen und schwarzen Sorten umfaßt. Die Qualitäten sämmtlicher Thee's sind fein und preiswürdig und in jeder Beziehung befriedigend.
Jacob Appel.

Frische Ostender Austern

das Hundert mit 2 Rthlr. und **große**
Whitstabler Austern empfingen frostfrei
W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

PEPITA-Mazurkakuchen

und Polkakuchen, empfiehlt
J. Freundt am Wilhelmsplatz.

Vom 1. Januar 1854 ab werde ich zwei Mal wöchentlich und zwar jeden Dienstag und Donnerstag Jungbier zu verkaufen haben; ich empfehle mich der Gunst des geehrten Publikums.
Leon Stęszewski,
Bierbrauer und Inhaber eines Ausschanks, Wronkerstraße Nr. 21.

Pfannkuchen,

alle Tage frisch, empfiehlt die Konditorei
Albin Gruszczyński.

Pfannkuchen,

gefüllte, täglich 2 bis 3 Mal frisch gebraten, pro Stück 6 und 10 Pf., empfiehlt die Konditorei
A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Pfannkuchen.

Von heute ab täglich drei Mal frische Pfannkuchen mit vorzüglich guter Füllung zum Preise von 6 Pf., 10 Pf. und 1 Sgr. empfiehlt die Konditorei
A. Szpingier, vis à vis der Postuhr.

Die Bleichwaaren
bis Nr. 120. incl. sind eingetroffen und können gegen Einlieferung der betreffenden Quittungen abgenommen werden.
Anton Schmidt.

Die von der **Königl. Ober-Post-Direktion** und der **Königl. Artillerie** hierselbst benutzte
Metallwagenschmiere,
die sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, verkauft in Originalgefäßen von ⅛ bis 2 Centner, so wie auch ausgewogen zu
bedeutend ermäßigten Preisen
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

Anzeige.

Der Bockverkauf des Dominium **Turowo** bei Pinne, Kreis Samter, findet vom 1. Januar 1854 hierselbst statt, und werden keine Böcke von mir mehr zum Posener Wollmarkt zum Verkauf gestellt. — Die Böcke sind anerkannt sehr wollreich und verbinden diejenigen Thiere, die in diesem Jahre zum Verkauf bestimmt sind, bei ihrem wirklichen Wollreichthum eine Feinheit, wie sie zu erzielen nur möglich ist. — Ferner stehen 120 Stück drei- und vierjährige überzählige Mutterschafe und 120 Stück dreijährige Hammel zum Verkauf; die Thiere sind wollreich, gesund und haben einen breiten stumpfen Stapelbau.

Turowo, im Dezember 1853.
Livius.

Trockene Speicherräume sind sogleich zu vermiethen Schuhmacher-Straße Nr. 20.

300 Schock Rohr sind in größeren und kleineren Quantitäten billigst abzulassen vom Dominium **Ostrowieczko** bei Dolzig.

Zwei Kutschwagen mit Glasthüren und Fenstern, von denen einer fast noch neu und nach der neuesten Art auf Druckfedern, beide ganz- und halbverdeckt zu machen, stehen zum Verkauf Berlinerstraße Nr. 20.

Ein unverheiratheter Gärtner, der die Blumenzucht und Glashaustreiberei versteht, findet zum 1. Februar 1854 ein Unterkommen bei **Karl Scholtz** in Posen, St. Martin Nr. 59.

Mädchen, welche die Weißstickerei gründlich erlernen wollen, weist nach **K. Molińska,** Wasserstr. Nr. 24. im 2. Stock.

Eine möblirte Parterre-Stube ist sogleich zu vermiethen St. Adalbert Nr. 3.

Eine Kellerwohnung ist sogleich zu vermiethen Schuhmacher-Straße Nr. 20.

Ein großer Keller, auch zum Verkaufs-Keller geeignet, ist Markt- und Neuestraßen-Ecke Nr. 70. von Ostern zu vermiethen

Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8.,

empfiehlt das freundliche und gemüthliche auf das Comfortabelste eingerichtete Lokal. Speisen und Getränke gut servirt durch feine freundliche Bedienung. Um gütige Beachtung bittet freundlichst
Theodor Barteldt.

CAFÉ BELLEVUE.

Zum Sylvesterabend Harfen-Concert v. Tobisch.

Heute Sonnabend den 31. Dezbr. Harfen-Concert.
A. Löwissohn, Wasserstraße 28.

Bahnhof.

Heute zur Begrüßung des neuen Jahres!
Großes Fest-Concert
von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Prosit Neujahr!
Bornhagen.

ODEUM.

Sonntag den 1. Januar 1854
Großes Concert
von der Kapelle und unter Direktion des Hrn. Scholz.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
Wilhelm Kretzer.

Busse's Wein- u. Kaffee-Lokal.
Sonntag und Montag Harfen-Concert.

Den 29. d. M. Abends sind in der Schuhmacher- und Schlosserstr. bis zum neuen Markte mehrere Papiere, die sich in einem Umschlage befanden und mit Bindfaden über Kreuz zusammen gebunden waren, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Papiere im Mehlladen Ziegenstraße 28. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Auf dem Wege von Łęczyc nach Posen sind am 16. Dezember 1853 folgende Werke verloren worden: Album Kielesinskiego und Narody na ziemiach Sławiańskich ꝛc. von Lelewel. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe derselben im Polizei-Büreau zu Posen 3 Rthlr. Belohnung.

Bei meinem Umzuge von Nr. 6. nach Nr. 2. kleine Ritterstraße verfehle ich nicht, mich dem Herrn Kreisgerichts-Diätar **Kremling** hierdurch bestens zu empfehlen und um sein ferneres geneigtes Wohlwollen zu bitten.

Posen, den 1. Januar 1854.
Köhler,
Husar im 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Handels-Berichte.

Stettin, den 30. Dezember. Die Witterung war in den letzten 14 Tagen fortwährend kalt und trocken; heute ist endlich auch hier Schneefall eingetreten, während weiter von der Seeküste entfernt schon seit mehreren Tagen der Boden durch eine starke Schneedecke vor der Kälte geschützt ist. Bemerkenswerth ist ferner, daß in diesem Jahre die weiter nördlich und östlich gelegenen Häfen der Ostsee entgegengesetzt früheren Jahren, zuletzt durch Eis geschlossen wurden, ja theilweise nach den letzten Nachrichten selbst jetzt noch zugänglich sind. Während der Thermometer hier 10—12° R. unter Null stand, hatte man in Memel ꝛc. Thauwetter mit Regen.

Nach der Börse. Weizen ohne Geschäft und etwas matter.

Roggen stille, 82 Pfd. p. Dez. 70 Rt. Br., p. Frühjahr 71½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl matter, loco p. Dezember, Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 12¼ Rt. Br., p. Febr.-März 12⅓ Rt Br., 12¼ Rt. bez., p. April-Mai 12½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12⅙ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 11, 11⅛, 11¼ % bez, loco ohne Faß 11, 11⅛ % bez., mit Faß 11⅛ % bez., p. Dez. 10¾, 10⅞ % bez., 11 % Gd., 10¾ % Br. p. Frühjahr 10½ % bez., Br. und Gd.

Berlin, den 29. Dezember. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

23. Dezbr.	33 Rt.	ohne Faß.
24. "	33 Rt.	
27. "	34 u. 33½ Rt	
28. "	34¾ u. 34 Rt.	
29. "	34 u. 33½ Rt.	

per 10,800 Prozent nach Tralles.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 30. Dezember. Weizen loco 85 a 93 Rt.

Roggen loco 69 a 72 Rt., 85 Pfd. in der Netze verwintert 69 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Dez. 69½ a 68¾ Rt. verk., p. Frühjahr 71½ a 71¾ Rt. bez.

Gerste, große 51 a 54 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer 33 a 36 Rt. Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 36—35 Rt.

Erbsen 68 a 76 Rt.

Winterrapps 88—87 Rt., Winterrübsen 87—85 Rt.

Rüböl loco 12⅔ Rt. bez. u. Br., 12⅝ Rt. Gd., p. Dez. $12\frac{7}{12}$ a 12⅔ Rt. bez. u. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Dez.-Jan. und Jan.-Febr. $12\frac{7}{12}$ Rt. bez. und Gd., 12⅔ Rt. Br., p. Februar-März 12⅝ a $12\frac{7}{12}$ Rt. bez. und Gd, 12⅔ Rt. Br., p. März-April 12⅔ Rt. Br., $12\frac{7}{12}$ Rt. Geld, p. Frühjahr $12\frac{17}{24}$ a 12⅔ Rt. bez. u. Gd., 12¾ Rt. Br.

Leinöl loco 12¾ Rt., Lieferung p. Frühjahr 12¼ a ½ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 33½—33 Rt. verk., p. Dez. 33½ a 33 Rt. verk. u. Gd., 33¼ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 33¼ Rt. Br., 33 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 33½ a 33 a 32¼ Rt. verk. und Br., 33 Rt. Geld, p. Febr.-März 34½ a 34 Rt. verk. und Gd., 34½ Rt. Br., p. März April 35½ Rt. Br., 35 Rt. Gd., p. Frühjahr 35¾ a 36 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizen ohne Aenderung. Roggen auf diesen Monat matter, p. Frühjahr eher behauptet. Rüböl fest. Spiritus billiger abgegeben.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. December 1853.

Preussische Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	100⅜
dito von 1852	4½	—	100⅜
dito von 1853	4	—	98¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	91¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	140	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	100⅞
dito dito	3½	90¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97⅞
Ostpreussische dito	3½	—	94
Pommersche dito	3½	—	97¾
Posensche dito	4	—	103¾
dito neue dito	3½	—	96¼
Schlesische dito	3½	—	97⅜
Westpreussische dito	3½	—	94¼
Posensche Rentenbriefe	4	97¼	—
Pr. Bank-Anth.	4	113½	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	109½

Ausländische Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	109¾	—
dito dito dito	4½	—	94½
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	92½
dito P. Schatz obl.	4	—	85¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	93¾
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	96½
dito B 200 fl.	—	—	22½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35¾	—
Badensche 35 Fl.	—	22⅝	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	65
Bergisch-Märkische	4	—	74¾
Berlin-Anhaltische	4	—	121¾
dito dito Prior.	4	98	—
Berlin-Hamburger	4	—	106¼
dito dito Prior.	4½	—	102¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	95½	—
dito Prior. A. B.	4	98	—
dito Prior. L. C.	4½	—	100⅛
dito Prior. L. D.	4½	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	134⅞
dito dito Prior.	4½	—	101¼
Breslau-Freiburger St.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	119
dito dito Prior.	4½	—	101
dito dito II. Em.	5	—	101¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	84½	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	195	—
dito Wittenberger	4	—	35½
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	97¼
dito dito Prior.	4	—	98
dito dito Prior.	4½	—	98
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98
dito Prior. IV. Ser.	5	101	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45⅝
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	208½
dito Litt. B.	3½	—	177¾
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	30
Rheinische	4	—	77¼
dito (St.) Prior.	4	90¼	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	88½
Stargard-Posener	3½	—	90½
Thüringer	4	—	107¾
dito Prior.	4½	—	101¼
Wilhelms-Bahn	4	—	197½

Die Börse war heute mit den Ultimo-Regulirungen beschäftigt und das Geschäft ziemlich lebhaft. Die Course erlitten nur geringe Veränderungen und nach mehrfachen Schwankungen schloss es fest.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.